Nr. 57 Kamen, Mittwoch, den 15. Mai 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Zum Himmelfahrtstage 1912.

Das kirchliche Fest der Himmelfahrt Christi sagt heute ungezählten Tausenden nichts mehr; allen denen, die sich von Jesus nichts mehr sagen lassen wollen. Mit ihnen haben wir nicht zu rechten. Immerhin sind sie sich hoffentlich klar, daß eine Wahrheit dadurch nicht aus der Welt geschafft wird, daß man sie nicht sehen oder anerkennen will. Die religiöse Vogel-Strauß-Politik kann ernster Denkende denn auch nie dauernd befriedigen. Aber ebensowenig ist zu bestreiten, daß auch den letzteren gerade die dem Himmelfahrtsfest zugrunde liegende biblische Ueberlieferung ganz besondere Schwierigkeiten bereitet. Sie sind um deswillen nicht minder zu achten, als die, welche in schlicht-naivem Glauben die wunderbare Botschaft in sich aufnehmen, ohne weiter darüber zu grübeln. Vielleicht jedoch stehen jene Suchenden uns menschlich noch weit näher, denn es ist gewiß, daß sie die Größe des überweltlichen Problems noch stärker empfinden, vor die sie jener biblische Bericht stellt.

Handelt es sich in letzter Linie dabei doch um die Frage nach der Art der Fortdauer unsers eigenen unsterblichen Teils, um das Jenseits, den „Himmel", da doch der, welcher gen Himmel fuhr, sagte, er gehe hin, uns die Stätte zu bereiten. Freilich, diese Frage ist noch weit älter, sie ist so alt wie das Menschengeschlecht; sie ist gewiß keine rein „kirchliche", rein „christliche", weshalb sie auch nicht dem Spott oder Achselzucken derer, die speziell der Kirche oder dem Christentum feind sind, ausgesetzt sein sollte. Und mag menschlicher Verstand sich noch so gefeit davor wähnen, daß sie je noch ihn beschäftigen könnte — es hat unbedingt Stunden gegeben und kann bis zur Minute des Ablebens immer noch Augenblicke geben, wo sie allem Verstand zum Trotz leise oder laut an deine Herzenskammer anpocht und um Einlaß begehrt, um zur Ruhe zu kommen. Denn wie es sich bei Christi Himmelfahrt gewiß nicht um das rein äußere „Wunder" handelt, sondern um eine dahinter verborgene, tiefe Menschheitswahrheit, so auch bei der Frage über die Fortdauer des Lebens nach dem Tode nicht um eine müßige, nur die Neugier kitzelnde Spekulation, sondern um ein tiefes, heiliges Ahnen, um ein Sehnen nach Lösung der großen Menschheitsfrage nach dem letzten Sinn des Seins.

Ist Geist, so ist er ewig, wir können uns den einen Begriff nicht ohne den andern denken. Wo also, ist dann der nächste Gedanke, bleibt der Geist, wenn er befreit wurde von der Hülle dieses Leibes? Freilich, die altväterliche, traulich poetische Vorstellung vom „Himmel da droben" hat uns die moderne Naturwissenschaft längst kräftig zerstört! Was nun? Vielleicht wird da dem einen oder andern ernsten Frager die tiefe Antwort eines Gottsuchers viel neues Licht geben, der die neue Denkweise, an die wir uns gewöhnen sollten, in dem einen Satz zusammenfaßte: „Das Jenseits ist nicht ein anderer Ort, sondern eine andere Art der Existenz." Und er fügte noch u. a. erläuternd hinzu: „Unsere jetzige Art zu leben und zu sein, ist nicht die einzig mögliche; es ist nicht abzusehen, warum es nicht noch andere geben sollte. Und das ist nun eben die Bedeutung des Sterbens: Es streift uns diese Art ab und führt uns in eine andere ein. Der Tod ist also nicht eigentlich eine Wanderung, sondern eine Verwandlung. Wenn wir sie durchgemacht haben, diese neue Geburt, dann besitzen wir wohl neue, jetzt vielleicht schon vorgebildete Organe, Gott und die Welt zu erfassen; ungeahnte Tiefen und Weiten, neue Wunder ohne Zahl tun sich uns auf, neue Würde der Schöpfung unseres Gottes. Das ist dann das Jenseits."

Von diesem Standpunkt aus betrachtet — welch wundervolles Licht fällt dann erst auf den, der es uns versprochen und mit seinem Tod und Auferstehen besiegelt hat, daß er uns den Weg bereiten werde zum Reich des Vaters mit seinen vielen Wohnungen!

F. K.

Deutsches Reich.

Freiherr Marschall v. Bieberstein, der Kaiserliche Botschafter in Konstantinopel, ist, wie die „Nordd. Allg. Z." am Dienstagabend mitteilt, zum **Kaiserlichen Botschafter in London ernannt** worden.

Die ersten „kurzen Anfragen". Nunmehr sind die ersten kurzen Anfragen dem Reichstage zugegangen. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Frank fragt: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob Holland seine Zustimmung zu der Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein erklärt hat?" Der gleichfalls sozialdemokratische Abg. Fischer-Berlin richtet folgende Anfrage an den Reichskanzler: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, darüber Auskunft zu geben, ob bei der demnächst zusammentretenden internationalen Schiffahrts-Konferenz auch Vertreter der Schiffsleute zu den Verhandlungen zugezogen werden?"

Ein „Nachklang" zum nationalliberalen „Friedenstag". Trotz des friedlichen Ausgangs des nationalliberalen Vertretertages scheint der Friede sehr schnell gestört werden zu sollen. Wenigstens weiß die „Kreuz-Ztg." bereits von einer „antijungliberalen" Neugründung zu berichten. Es heißt da u. a.:

„Da die vom Parteitage genehmigte Einigungsformel den Reichsverband der nationalliberalen Jugend aus der Parteiorganisation ausmerzt und dadurch seine Bewegungsfreiheit wesentlich erhöht hat, so erschien es unerläßlich, ein Gegengewicht gegen seinen Einfluß zu schaffen, um der nationalliberalen Partei den Charakter einer Mittelpartei unter allen Umständen zu sichern. Mit den weiteren Vorbereitungen zum Ausbau der neuen Organisation, die unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit keinen aggressiven Charakter gegenüber anderen nationalliberalen Sonderorganisationen tragen soll, ist ein Ausschuß beauftragt."

Die Nachricht wird von der „Braunschw. Landesz." bestätigt, welche meldet:

Jene Gruppe von Nationalliberalen aus verschiedenen Teilen des Reiches, welche den Beschluß des Zentralvorstandes vom 24. März auf Umgestaltung der Organisation erwirkt hatte, ist nach dem Schluß des Vertretertages dahin übereingekommen, diejenigen Kreise der nationalliberalen Partei enger zusammenzufassen, welche es für notwendig halten, die Gleichberechtigung der verschiedenen politischen Richtungen besser als bisher sicherzustellen. Dahingehende Maßnahmen sind bereits in die Wege geleitet worden.

Entfernung widerspenstiger Abgeordneten aus dem Parlament. Der Stuttgarter nationalliberale „Schwäbische Merkur" erinnert daran, daß nach der Geschäftsordnung der württembergischen Zweiten Kammer Mitglieder des Hauses, die wiederholt gegen die Ordnung verstoßen haben, vom Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen und nötigenfalls auf seine Anordnung hin entfernt werden können. Die württembergische Zweite Kammer hat diese Bestimmung seinerzeit einstimmig gefaßt; auch die sozialdemokratischen Abgeordneten haben ihr zugestimmt. — Es ist eben doch ein großer Unterschied zwischen der süddeutschen und der preußischen Sozialdemokratie!

Die Gründung einer elsaß-lothringischen Fortschrittspartei, die eine Verschmelzung der liberalen, demokratischen und unabhängigen Elemente des Landes bedeutet, fand am Sonntag in Straßburg i. E. statt. Alle Vereinigungen hatten Delegierte entsandt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Justizrat Riff aus Straßburg gewählt. Es erfolgte eine Besprechung des Arbeitsplanes der Partei. Sie steht auf dem Boden des Anschlusses an das Deutsche Reich und erstrebt vor allem die völlige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den Bundesstaaten des Reiches. Das Wahlrecht soll von der Erwerbung der elsaß-lothringischen Staatsangehörigkeit abhängig gemacht werden. Das Arbeitsprogramm sieht vor allem zunächst eine Bearbeitung der Landtagswahlkreise auf der Grundlage des neuen Parteiprogramms vor. Sämtliche liberalen und demokratischen Organisationen des Landes sind der Fortschrittspartei beigetreten.

Bebel und Mehring. Der bekannte Sozialdemokrat Franz Mehring veröffentlicht im „Vorwärts" eine zwei Spalten lange Erklärung gegen Bebel und Kautsky. Gegen Bebel sind nur einige Sätze gerichtet. Zum Schluß spricht Mehring aus, „daß er nach seinen Erfahrungen auf jede Diskussion mit dem Genossen Bebel verzichte."

Ausland.

Zur Kriegslage.

Nach einer drahtlosen Meldung des Admirals Viale vom 13. d. M. sind weiterhin die Inseln Kalimnos, Leros und Patmos von den Italienern besetzt, ihre Garnisonen zur Uebergabe gezwungen und die türkischen Regierungsbeamten gefangen genommen worden. Unter den Gefangenen, die an Bord der Schiffe gebracht worden sind, befinden sich drei Kaimakams und vier Mudirs. — Der „Tanin" bestätigt unterm 14. d. M., daß alle Minen aus den Dardanellen entfernt sind. Die Behörden werden vorsichtshalber ein altes Fahrzeug die enge Fahrstraße passieren lassen und spätestens am 15. ds. die Meerenge für offen erklären. — Nach türkischen Meldungen aus Tripolis griffen türkisch-arabische Truppen am 8. ds. zwei italienische Kompagnien vor Derna an; die Italiener hatten 16 Tote und 3 Verwundete. Nach italienischen Meldungen kam es bei Uadi Hada, unweit Tobruk am Sonntag zu einem ernsteren Zusammenstoß. Die Italiener griffen den Feind an, der unter dem wohlgezielten Gewehr- und Geschützfeuer zurückwich und verfolgt wurde, bis er seiner starken Verluste wegen, die auf über hundert Tote geschätzt werden, sich regelrecht zur Flucht wandte. Die Verluste der Italiener betragen ein Offizier und zwei Soldaten tot und drei Soldaten verwundet." Ferner werden noch kleinere Zusammenstöße bei Benghasi und Buchamez gemeldet.

Eine Schlacht in Mexiko.

Wie ein Telegramm eines bei den mexikanischen Bundestruppen befindlichen Kriegskorrespondenten vom 12. Mai aus Conejos im Staate Durango bestätigt, kam es am Sonntag zu einem lebhaften zwölfstündigen Kampf zwischen 5000 Aufständischen unter der Führung des Generals Orozco und Bundestruppen von gleicher Stärke unter der Führung Huertas. Der Verlauf des Kampfes war für die Regierungstruppen sehr günstig. Auf beiden Seiten gab es fast 500 Schwerverwundete. General Aubert von den Bundestruppen wurde am Bein verletzt. Die Aufständischen ließen zehn Kanonen und viel Munition im Stich. General Orozco hat sich mit einem Teil seiner Streitkräfte nach Jimenez, 92 Meilen nördlich von dem Schauplatz der Schlacht, zurückgezogen. — Gonzalo, die rechte Hand Orozco und zugestandenermaßen Finanzagent der hinter der Revolution stehenden Politiker, wurde am 13. d. M., während er über einen Platz in Chihuahua ging, von zwei unbekannten Männern durch Dolchstiche verletzt.

Kleine politische Nachrichten.

Die norwegische, die schwedische und die russische Regierung haben sich auf einer Konferenz über den Entwurf einer Konvention zur Regelung der Spitzbergenfrage geeinigt. Nach dem Entwurf bleibt Spitzbergen neutrales Territorium, das wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bestrebungen aller Nationen offen steht. Die internationale Verwaltung wird von einer aus Vertretern der drei genannten Mächte gebildeten Kommission ausgeführt.

Die Verhandlungen des ungarischen Ministerpräsidenten v. Lukacs mit dem Führer der Justhpartei über die Wehrreform und die Wahlreform sind beendet worden, ohne zu einem Resultat geführt zu haben.

In Staffordshire und Lancashire sind von der englischen Lohnkommission Mindestlöhne festgesetzt worden. Die Lohnsätze, welche in einer ganzen Reihe von Fällen das von den Arbeitern geforderte Minimum von fünf Schilling übersteigen, sind unter Zustimmung der Arbeitgeber und der Arbeiter zustande gekommen. Dagegen wurde in Südwales keine Einigung erzielt.

Die türkischen Truppen sind mit den rebellischen Arnauten bei Istik in ein Gefecht verwickelt worden. Die Arnauten zogen sich in die Berge zurück.

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung. § Berlin, 14. Mai 1912.

Heute war der erste Tag der kurzen Anfragen, deren Wortlaut wir an anderer Stelle mitteilten, und die Spannung war außerordentlich groß. Die Frage, ob Holland seine Zustimmung zur Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein erklärt hat, beantwortete Geheimrat Lehmann folgendermaßen: „Der Herr Reichskanzler bedauert, er ist nicht in der Lage." Auf die Frage des Herrn Frank: „Hat sich denn Holland geweigert, zu verhandeln?" antwortete Geheimrat Lehmann, er habe seiner ersten Auskunft nichts hinzuzufügen. Auch auf die Frage, ob denn Verhandlungen stattgefunden haben, konnte Herr Geheimrat Lehmann keine Auskunft erteilen. In gleicher Proportion wie die etwas betretene Unruhe auf der linken Seite des Hauses, steigerte sich die vergnügte Heiterkeit bei den Herren auf der Rechten. Dann kam die zweite sozialdemokratische Anfrage, ob bei der demnächst in Washington zusammentretenden internationalen Schiffahrts-Konferenz auch Vertreter der Schiffsleute zugezogen werden sollen. Diesmal antwortete Staatssekretär Delbrück. Und die Antwort klang viel positiver, als die auf die erste Frage: Die Zuziehung der Schiffsleute zu den diplomatischen Verhandlungen erscheint unwahrscheinlich; aber vor der Beschlußfassung über die zu erlassenden Unfallverhütungsvorschriften wird das von seiten der Seeberufsgenossenschaft geschehen. Dann ging die Beratung des Militäretats weiter beim Kapitel Waffenfabriken, und hier erneuerte sich die alljährliche Aussprache über die Arbeiterverhältnisse in den Militärbetrieben. Auf dem Schlachtfelde tobte nun die Schlacht zwischen Liebknecht und seinem Widerpart Pauli, der inzwischen in einem mecklenburgischen Wahlkreise Unterkunft gefunden und dessen Mandat die Wahlprüfungskommission gerade heute für ungültig erklärt hat. Der Chef des Kriegsdepartements, Generalmajor Wandel, aber erklärte, Sozialdemokraten gehören aus Gründen der Zuverlässigkeit des Dienstes nicht in die Betriebsstätten der Militärverwaltung. Ein Schlußantrag machte dann der Debatte ein Ende und alle die arbeiterfreundlichen Resolutionen wurden angenommen, einstimmig auch die Forderung, daß die Löhne der Arbeiter in den Militärbetrieben nicht hinter denen in der Privatindustrie zurückbleiben sollen. Es begann sodann die Beratung des Flottengesetzes, das in der Kommission nach ganz kurzer Aussprache die einmütige Zustimmung aller bürgerlichen Parteien gefunden hat. Die Beratung leitete der Sozialdemokrat Bernstein mit einer längeren Rede ein, dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

8. Sitzung. × Berlin, 14. Mai 1912.

Das Preußische Herrenhaus trat nach längerer Pause wieder zusammen, da es vor Pfingsten den Etat und eine Reihe kleinerer Sachen zu erledigen hat. Heute stand zunächst auf der Tagesordnung das „Rawa-Gesetz". Die Rawa ist ein kleines Flüßchen in Oberschlesien, das früher sehr sauber und freundlich dahinplätscherte, jetzt aber durch die Abwässer der immer größer werdenden oberschlesischen Industrie chemisch und geruchlich so mißhandelt wird, daß auch der letzte Fisch und der letzte Krebs daraus verschwunden ist. Es soll nun auf gesetzlicher Grundlage eine Genossenschaft eingerichtet werden, die das Flüßchen, soweit möglich, dem früheren sauberen und unverfälschten Zustand wiedergibt. Die Vorlage ging ohne Erörterung an die Agrarkommission. Das Haus lehnte dann nach dem Vorschlage seiner Kommission den Gesetzentwurf ab, der die Verhältnisse der Berliner Synagogen-Gemeinde neu gestalten will. Besonders von seiten der orthodoxen Richtung innerhalb der Berliner Judengemeinde waren Petitionen gegen die Vorlage eingegangen, denen das Hohe Haus Rechnung trug, wobei es freilich nicht verkannte, daß eine erneute Prüfung der Verhältnisse und eventuell ein neues Gesetz notwendig sein werde. Eine Petition der Aachener Korporationsstudenten auf Aenderung der Bestimmung, nach

denen studentische Schlägermensuren als Zweikämpfe mit tödlichen Waffen angesehen werden, fand freundliche Aufnahme bei sämtlichen Rednern und wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Am Mittwoch sollen wieder kleine Vorlagen und Petitionen beraten werden.

Abgeordnetenhaus.

71. Sitzung.)(Berlin, 14. Mai 1912.

In Anwesenheit von etwa 40 bis 50 Abgeordneten und bei mäßig besetzten Tribünen eröffnete heute der zweite Vizepräsident Dr. Krause die Sitzung und teilte mit, daß ein Schreiben des Justizministers eingegangen sei. Dieser hatte dem Präsidenten einen Bericht des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht I zugesandt, in dem die Genehmigung des Hauses zur Einleitung des Ermittlungsverfahrens gegen die Abgg. Borchardt und Leinert eingeholt wird. Aus dem Schreiben ging auch die bisher nicht allgemein bekannte Tatsache hervor, daß der Präsident Freiherr v. Erffa bereits am 9. Mai, also an dem Tage, an dem sich die Vorgänge abgespielt hatten, die Bestrafung des Abg. Borchardt wegen Hausfriedensbruchs beantragt hat. Darüber hinaus ist der Erste Staatsanwalt zu der Ansicht gelangt, daß auch Widerstand gegen die Staatsgewalt seitens der beiden Abgeordneten in Betracht komme. Die Schreiben des Justizministers und der Staatsanwaltschaft wurden zunächst, wie es den Gepflogenheiten des Hauses entspricht, der Geschäftsordnungs-Kommission zur Vorberatung überwiesen. Dann ging das Haus an die Weiterberatung des Eisenbahnanleihegesetzes. Noch reichlich 30 Abgeordnete brachten ihre Sonderwünsche vor. In ziemlich vorgerückter Zeit war endlich die Rednerliste erschöpft und ein Geheimrat aus dem Eisenbahnministerium konnte endlich mit zwei Sätzen den 150 „Bittstellern" zusichern, daß die Eisenbahnverwaltung all das, was ihr in den letzten fünf Sitzungstagen vorgetragen ist, einer wohlwollenden Prüfung unterziehen wird. Man erledigte dann noch einige Anträge und Petitionen, um sich dann auf Mittwoch zu vertagen.

Unwetter in ganz Mitteleuropa.

Die Gewitterstürme, die am Sonntag große Teile Deutschlands heimsuchten, haben sich in ganz Mitteleuropa fühlbar gemacht. Aus der Menge der vorliegenden Nachrichten heben wir noch die folgenden hervor: Der Gewittersturm, der im ganzen Essener Industrierevier wütete, hat an Häusern, Bäumen und Gärten großen Schaden angerichtet. In Bochum zerstörte Hagelschlag viele Fensterscheiben. Der in der Kochkunstausstellung in Bochum angerichtete Schaden ist so bedeutend, daß teilweise Schließungen erfolgen mußten. Die Ausstellungsleitung hofft jedoch, die Ausstellung bald wieder vollständig eröffnen zu können. In Witten entstand eine Panik, als ein von 2000 Personen besuchter Zeltzirkus vom Sturme zerrissen wurde. Die Zirkusbesucher konnten sich zum größten Teil rechtzeitig in Sicherheit bringen. Einige jedoch erlitten Arm- oder Beinbrüche, andere leichtere Verletzungen. In Duisburg wurde das Dach einer Bahnhofshalle abgerissen und auf die Gleise geworfen, wodurch Verkehrsstörungen bis zu vier Stunden eintraten. Bei mehreren Straßenbahnoberleitungen traten für längere Zeit Störungen ein. — Der zirka 2000 Personen fassende Zeltzirkus Lorraine, der zurzeit in Alfeld a. d. Leine gastiert, wurde während einer gut besuchten Vorstellung von dem Wirbelsturm erfaßt. Das Zelt wurde aus seiner eisernen Befestigung herausgerissen und in die Luft gehoben, so daß alles in Stücke ging. Etwa 20 Personen wurden durch herumfliegende Splitter verletzt. Einem Manegenpferde wurde ein Bein abgerissen, ein Zirkusangestellter verlor ein Auge. — In Mühlhausen (Thüringen) wurde durch den orkanartigen Sturm der hohe Fabrikschornstein einer Bierbrauerei umgeworfen. Er stürzte auf ein nebenstehendes Haus und zerdrückte es vollständig. Von den Bewohnern des Hauses wurden zwei Frauen getötet, drei andere lebensgefährlich verletzt. — Bei Halle a. S. entluden sich kurz nacheinander drei schwere Gewitter mit Hagelschlag, wobei die Temperatur plötzlich von 27 Grad auf 8 Grad sank. Der Sturm entwurzelte zahlreiche Bäume und zerriß Telegraphenleitungen, so daß weithin Störungen im Fernsprechverkehr eingetreten sind. — Das Dorf Sehlis bei Leipzig wurde von einer Windhose furchtbar zugerichtet. Die Mauern der Häuser wurden niedergedrückt. Unbeschädigt ist überhaupt kein Gebäude geblieben; Ställe und Scheunen sind dem Erdboden gleichgemacht, auch verschiedene Wohnhäuser wurden bis auf die Umfassungsmauern niedergerissen. Die neuerbaute Schule wurde gänzlich vernichtet. Von der Kirche stehen nur noch die Umfassungsmauern. Einige Personen wurden verletzt. Tausende von Obstbäumen wurden abgebrochen und selbst ein halbes Meter starke Nutzbäume wie Streichhölzer umgeknickt. — Auch in Oberschlesien hat ein ungeheurer Wirbelsturm großen Schaden angerichtet. Am schwersten wurde die in Schoppinitz neu errichtete Zinkhütte der Gewerkschaft von Giesches Erben betroffen. Hier hob der Sturm das in Eisenkonstruktion ausgeführte Dach der Muffelhalle ab und schleuderte es auf die Zinkhütte, die zerstört wurde. Dabei wurden zwei Personen getötet. Bald darauf schlug der Blitz in das Walzwerk, das völlig ausbrannte. Der Schaden beträgt eine halbe Million Mark. — Zwischen Zawodzie und Rosdzin wurden Telegraphenstangen auf einer Strecke von 400 Metern umgebrochen. Auch in den Wäldern wurde vielfacher Schaden angerichtet. — In ganz Ungarn richtete ein heftiger Orkan großen Schaden an. In der Ortschaft Varalja in Siebenbürgen stürzten mehrere Häuser ein, und es entstand ein Brand, bei dem zahlreiche Personen umgekommen sind. — Auch in Belgien wütete ein überaus heftiger Wirbelsturm, der schweren Schaden an Telegraphen-, Telephonleitungen und Gebäuden zur Folge hatte. Ungeheure Gewitter mit Schneesturm und Hagelschlag gingen nieder.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser im Elsaß. Kurz vor 12 Uhr traf bekanntlich am Montag der Kaiser in Begleitung seiner Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, welche die Reise zur Kaiserin nach Homburg im letzten Augenblick verschoben hatte, in Straßburg ein. Die Einfahrt des Kaisers vollzog sich unter lebhaften Kundgebungen des Publikums und unter dem Geläut der Glocken. Straßen und Häuser waren festlich geschmückt. Der Kaiser nahm im Kaiserpalast Wohnung. Der Kaiser, die Prinzen und die Prinzessin sowie die Umgebung nahmen das Frühstück beim Staatssekretär Freiherrn Zorn v. Bulach ein. Nachmittags ½3 Uhr trat der Kaiser im Automobil eine Fahrt nach der Hohkönigsburg an. In der Begleitung des Kaisers befanden sich auch der Statthalter und der Staatssekretär. Der Kaiser passierte um 3 Uhr 25 Minuten Schlettstadt, wo sich ein zahlreiches Publikum angesammelt hatte, das den Kaiser mit herzlichen Ovationen begrüßte. Auf der Hohkönigsburg nahmen der Kaiser und die fremden Herrschaften den Tee ein. Der Kaiser besichtigte die Räume der Burg, besonders den neuerdings ausgemalten Rittersaal. Die Rückfahrt erfolgte die Berge entlang. Um 7½ Uhr traf der Kaiser wieder im Kaiserpalast ein. Später war Diner beim Statthalter Grafen v. Wedel, an dem mit dem Kaiser die anderen Fürstlichkeiten und die Umgebung teilnahmen. — Der Kaiser hat den Unterstaatssekretär Mandel durch die Verleihung des Titels Exzellenz ausgezeichnet.

Der Thronerbe der Reußschen Fürstentümer †. Montag nachmittag verstarb auf Schloß Osterstein der älteste Sohn des Erbprinzen Heinrich XXVII., des Regenten beider Fürstentümer Reuß, Heinrich XLIII., an den Folgen einer Scharlacherkrankung im Alter von 18 Jahren. Durch den Tod ist der Regent beider Fürstentümer Reuß, Erbprinz Heinrich XXVII., von einem schweren Schicksalsschlag betroffen worden. Der Verstorbene war als der älteste Sohn des Regenten und seiner Gemahlin Elise, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, zur Erbfolge in beiden Fürstentümern berufen. Die Anwartschaft geht jetzt auf den zweiten Sohn des Erbprinzenpaares, den 1895 geborenen Prinzen Heinrich XLV. Reuß j. L. über. Aus der Ehe sind noch zwei Töchter, die Prinzessinnen Viktoria und Luise Adelheid hervorgegangen.

Der Prinz von Wales, der seit einigen Wochen in Paris weilt, wird demnächst einen Automobilausflug nach Süd-Frankreich unternehmen und bei dieser Gelegenheit an Bord des Panzerschiffes „Danton" einer unter dem Oberbefehl des Admirals de Lapeyrère stattfindenden Uebung der Mittelmeerflotte beiwohnen.

Der König von Montenegro erkrankt. In Petersburger Hofkreisen ist die Nachricht eingetroffen, daß König Nikolaus von Montenegro ernstlich erkrankt ist. Der Monarch steht bekanntlich im 71. Lebensjahr.

Aus aller Welt.

Mißhandlung eines Soldaten. Wie aus Epinal (Frankreich) berichtet wird, geriet ein Soldat des 44. Infanterie-Regiments auf der Straße mit mehreren Personen in Streit, tötete mit dem Bajonett einen Arbeiter und verwundete ein Ehepaar schwer. Der Täter wurde von einer Patrouille verhaftet, jedoch von der wütenden Volksmenge niedergerissen und derart mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein viertes Kaufmannserholungsheim. Das vierte Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime in Misdroy ist am Sonntag eingeweiht worden. Bei der Feier wurde bekanntgegeben, daß das Traunsteiner Heim im bayerischen Hochgebirge voraussichtlich im August eröffnet werden wird.

Verhängnisvoller Selbstmordversuch. In Gnesen wollte die Frau des Bauamtssekretärs Cracius sich durch Gas vergiften. Der Fleischerlehrling Andrejewski hörte sie vom Flur aus stöhnen und zündete ein Streichholz an, um nach der Ursache des Stöhnens zu forschen. Es erfolgte eine Explosion, und beide wurden getötet.

Wegen verschmähter Liebe erschoß in Wismar der 21jährige Fischer Pruesing im Hotel zur Sonne das dort beschäftigte 19 Jahre alte Dienstmädchen Klara Weber aus Schwerin und beging dann Selbstmord.

Waldbrand. Bei Uelzen (Braunschweig) ist ein großer Waldbrand ausgebrochen, von dem bisher 1500 Morgen Gemeindeforst und Moor sowie 250 Morgen Königlicher Forst ergriffen worden sind.

Muttermord aus Fahrlässigkeit. In Gladbeck bei Essen erschoß der elfjährige Junge eines Bergmanns seine Mutter infolge unglücklichen Zufalls mit einer Flobertbüchse, die ihm die Mutter zum Geschenk gemacht hatte.

Brudermord. In der Gemeinde Drewer bei Recklinghausen lauerte der Arbeiter Plumpe seinem Bruder auf, mit dem er in Feindschaft lebte, und tötete ihn durch zwei Revolverschüsse. Der Mörder wurde verhaftet.

Kurze Auslands-Chronik.

Schreckenstat eines Geisteskranken. Der aus Amerika zurückgekehrte 28jährige Besitzerssohn Josef Eppich erschoß im Dorf Obrern (Krain) in einem Anfall geistiger Umnachtung seinen Vater, verwundete seinen Onkel schwer und nahm sich dann selbst das Leben.

Unglaubliche Eifersucht. Der siebzigjährige Alessandro Paranaga in Pavia erschlug mit Axthieben seine gleichaltrige Frau, mit der er seit vierzig Jahren verheiratet war, weil er argwöhnte, daß die Gattin ihn betrüge.

Schwerer Automobilunfall. Bei Sestocalende (Norditalien) überfuhr das Automobil der Militärfliegerschule zu Vizzola zwei Radfahrer namens Michelini und del Torchio aus Golasecca. Beide wurden getötet.

Tödlicher Fliegerabsturz. Der englische Flieger Fisher und der Amerikaner Mason, der Fisher als Passagier begleitete, sind auf einem Fluge bei Brookland (Grafschaft Kent) tödlich abgestürzt.

Wegen der Vorgänge in den Lena-Goldwäschereien streiken in Warschau gegen 8000 Fabrikarbeiter.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Straßburg. Der Kaiser nahm Dienstag vormittag 10 Uhr den Vorbeimarsch der Straßburger Garnison vor dem Kaiserpalast ab. Daran schloß sich um 11½ Uhr Frühstück bei dem Kommandierenden General v. Fabeck. Um ½2 Uhr trat der Kaiser sodann die Fahrt nach Metz an. Prinz August Wilhelm begab sich von Straßburg nach Berlin, Prinzessin Viktoria Luise nach Homburg v. d. H. zum Besuch der Kaiserin.

Vom Zyklon in Ungarn. In der am Montagnachmittag vom Zyklon heimgesuchten Ortschaft Balvanyos-Varalja wurden von 350 Häusern 330 vollständig zerstört. Bisher hat man vier Tote und zahlreiche Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Zwei in der Nähe gelegene Ortschaften liegen ebenfalls zum größten Teile in Trümmern.

Himmelfahrt 1912.

„Und bräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Geberden und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden." — Auf das lange Winterkleid folgt endlich der freundliche, sonnige Frühling mit seinem frischen Grün, seinen lieblichen Blüten und seiner wonnigen Luft. Da jubeln wieder die Sänger in Wald und Feld, und in das Menschenherz zieht Freude und Hoffnung ein. In seiner Pracht ruft uns der Frühling zu: „Gedenke des Herrn, der nach dem kalten Winter mich wieder zu den Menschen sendet, der die Wälder und Wiesen aufs neue mit frischem Grün schmückt und die schönen Blumen aus dem Schoße der Erde hervorruft". Doch wie steht es mit der Dankbarkeit der Menschen für solche Wohltaten des Herrn? Ein russisches Märchen erzählt davon: Der liebe Gott veranstaltete einst ein schönes Fest. Alle Tugenden waren eingeladen — nur Damen. Unter allen herrschte das beste Einvernehmen, und alle kannten sich sehr genau. Plötzlich bemerkte der liebe Gott aber zwei schöne Damen, welche sich gar nicht zu kennen schienen. Als galanter Hauswirt nahm er die eine Dame bei der Hand, führte sie zur anderen hin und sagte: „Darf ich die Damen mit einander bekannt machen? — Die Wohltätigkeit — die Dankbarkeit!" Nach dieser Vorstellung betrachteten sich die beiden Tugenden ganz verwundert und sagten dann zum lieben Gott mit einem Lächeln: „Seit Erschaffung der Welt ist dies das erste Mal, daß wir uns begegnen!" —

Entrichtet ihn nach Kräften, den schuldigen Dank, ihr Menschen alle und geht hinaus in Gottes große Werkstatt am heutigen Tage, das Resultat wird im ganzen ein großes und herrliches sein.

„Hab Sonne im Herzen,
o'bs stürmt oder schneit,
ob der Himmel voll Wolken
die Erde voll Streit!
Hab' Sonne im Herzen,
dann komme, was mag!
Das leuchtet voll Licht dir
den dunkelsten Tag!"

„Hab ein Lied auf den Lippen
mit fröhlichem Klang,
und macht auch des Alltags
Gedränge dich bang!
Hab ein Lied auf den Lippen,
dann komme, was mag!
Das hilft dir verwinden
Den einsamsten Tag!" —

„Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken", und nicht allein in den eigenen Augen, auch in denen unserer Mitmenschen, wenn sein Streben auf das Gute und Edle gerichtet ist. Gibt es Schöneres als Musik, Gedicht und Sang? Schön ist der Gesang, wenn er des Vaterlandes Ehre singt; schön ist er, wenn er den Gefühlen der Freundschaft und Liebe seine Töne weiht; schön ist er, wenn er die Freuden der edleren Geselligkeit erhöht und belebt; aber am schönsten ist er, wenn er der Andacht seine Flügel leiht, daß das Herz sich aufschwingt vom Staube in die ewige Heimat. Im Gesange offenbart sich die Seele nach ihrer ganzen Tiefe; und je verständnisreicher der Vortrag und lebendiger das Gefühl des Sängers ist, desto mehr wird auch der Verstand und das Gefühl der Hörenden erregt. Unser deutsches Volk ist es, dem vor anderen die Gesangesgabe und die Gesangesfreude verliehen ist. Kein Volk der Erde hat solch reichen, mannigfaltigen, hochklingenden und tiefrührenden Volksgesang erzeugt, wie das deutsche Volk, keines in so reicher Liederfülle sein Gemütsleben in Leid und Freude niedergelegt, keines mit so herrlichen, köstlichen Liedern seinen Gott gepriesen. Es ist eine wundersame Gewalt, die der Gesang auf jedes unverdorbene Menschenherz ausübt und was immer eines Menschen Herz bewegt, das bewegt es tiefer und mächtiger, wenn es vom Strom der Töne getragen wird.

„Hab ein Lied auf den Lippen,
verlier nie den Mut.
Hab' Sonne im Herzen
und alles wird gut!"

Und wo genießen wir solches am heutigen Tage? Jenseits des Nordberges, im Parke des Beamtenkasinos Grimberg haben sich Sänger und Musiker zusammengefunden, um zu rühmen des Ewigen Ehre, um zu singen von Lenz und Liebe, um zu erfreuen die Herzen der Menschen mit Sang und Klang. Kommt und genießt alle; kommt heraus aus Kontor und Bureau, aus Werkstatt und Laden, aus Haushalt und Klause, aus Arbeit und Last und feiert mit den Tag des Herrn, damit auch Sänger und Musiker bedankt werden für ihre Kunst.

Der Direktion der Zeche Monopol, die in liebenswürdiger Weise jahrein, jahraus dem großen Publikum den Besuch der herrlichen Parkanlagen gestattet, gebührt vorerst besonderer und großer Dank.

„Es schwinden jedes Kummers Falten,
„So lang' des Liedes Zauber walten."

Bergkamen. Erich Bode.

Stadtverordnetensitzung.

p **Kamen,** 13. Mai.

Der am Montag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wohnten nur 13 Mitglieder des Kollegiums bei, sowie als Vertreter des Magistrats Herr Bürgermeister v. Bassе; ferner war Herr Stadtbaumeister Kemna anwesend.

Ueber die Umänderung des Stadtwappens, welche schon mehrmals das Kollegium beschäftigte, berichtete Herr Stadtverordnetenvorsteher Hußmann. Die städtischen Körperschaften haben sich bekanntlich s. Z. für Beibehaltung des bisherigen Stadtwappens ausgesprochen, welches das Kammrad über dem Balken zeigt, während das Heroldsamt ein Wappen aufgestellt hat, in welchem der Balken das Rad durchkreuzt. Das Gesuch um Beibehaltung des bisherigen Stadtwappens ist vom Ministerium abschlägig beschieden worden. Versammlung schließt sich dem Standpunkt des

Magistrats an, nochmals in einem eingehend begründeten Gesuch an die Königliche Regierung um Weiterführung des alten Wappens zu ersuchen.

Infolge des Rückganges der jüdischen Schülerzahl haben s. Z. die städtischen Körperschaften in Uebereinstimmung mit der Synagogen-Gemeinde beschlossen, die jüdische Schulgemeinde aufzuheben. Dieser Beschluß hat nunmehr die Genehmigung der zuständigen Behörde gefunden mit der Maßgabe, daß mit dem 1. Mai d. J. die Auflösung in Kraft tritt, die jüdischen Kinder der evangelischen Volksschule überwiesen werden und an letzterer ein jüdischer Lehrer angestellt wird, welcher im Nebenamt als jüdischer Kultusbeamter mit tätig ist.

In den s. Z. von den städtischen Körperschaften beschlossenen neuen Ortssatzungen über die Wasserabgabe, wonach diese nur noch nach Wassermessern erfolgt, hat sich ein Schreibfehler eingeschlichen, indem eine 10 fehlt. Auch darf die Bestimmung wegen des Abschneidens des Wassers bei Nichtbezahlung des Wassergeldes nicht in die Ortssatzungen aufgenommen werden, sondern ist in einem besonderen Nachtrag aufzunehmen; im übrigen bleiben die Satzungen unverändert. Versammlung erteilte ihre Zustimmung.

Zur Kenntnis genommen wird die Mitteilung der Betriebsergebnisse der elektrischen Straßenbahn Unna-Kamen-Werne, deren Zahlen eine erfreuliche Entwickelung des Verkehrs erkennen lassen. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. J. betrugen die Einnahmen 49430 ℳ, die Ausgaben 31411 ℳ und der erzielte Ueberschuß 18014 ℳ. Da in den vorhergehenden drei Vierteljahren eine Einnahme von 113610 ℳ erzielt wurde bei einer Ausgabe von 66966 ℳ, verblieb ein Ueberschuß von 46644 ℳ; oder für das ganze Jahr vom 1. April 1911 bis 31. März d. J. ein solcher von 64663 ℳ. Dies bedeutet gegenüber dem vorhergehenden Jahre mit 47213 ℳ Ueberschuß, eine Steigerung des letzteren um rund 17400 ℳ.

Genehmigt wird ein Antrag des Magistrats, nachträglich den Betrag von 885 ℳ zu bewilligen zur Neubeschaffung eines Dampfkessels für den Jauche-Apparat. Gelegentlich der letzten Revision durch den Dampfkessel-Ueberwachungsverein wurde die Abnahme des bisherigen Dampfkessels infolge seiner schlechten Beschaffenheit verweigert. Der Magistrat hat sich deshalb genötigt gesehen, schleunigst auf Grund eingezogener Angebote den neuen Kessel in Bestellung zu geben. Inzwischen hat die Stadt Unna ihre Jauchepumpe zur Verfügung gestellt.

Eine längere Aussprache entstand über die Angelegenheit der Einführung des katholischen Religions-Unterrichtes an der höheren Mädchenschule, worüber Herr Stadtverordnetenvorsteher Hußmann eingehend berichtete. Versammlung hatte s. Z. die Einführung auf ein von verschiedenen Interessenten eingegangenes Gesuch beschlossen, obwohl bestimmungsgemäß die Einführung dieses Religionsunterrichts erst erfolgen soll, wenn die Anstalt von zehn katholischen Kindern besucht wird und jetzt nur acht Schülerinnen vorhanden sind. Der Beschluß war entgegen den Beschlüssen des Magistrats und des Anstaltkuratoriums gefaßt worden. Durch jenes Gesuch sind die Stadtverordneten aufs Glatteis geführt worden, weshalb Redner sich für die Wiederaufhebung dieses Unterrichts ausspricht. Herr Hofius spricht für Beibehaltung des Unterrichts, da sonst bei der katholischen Gemeinde große Unzufriedenheit zu erwarten ist; auch sei zu berücksichtigen, wenn nur zwei katholische Kinder weniger die Anstalt besuchen, dann büße die Stadt schon so viel Schulgeld ein, wie die Erteilung des katholischen Religionsunterrichts überhaupt koste. — Demgegenüber hebt Herr Hußmann hervor, daß eigentlich im Stadtverordnetenkollegium die Unzufriedenheit am Platze ist, denn die Stadtverordneten sind entgegengekommen. — Herr Lifmann teilt den Standpunkt des Herrn Hofius, daß, da einmal der Unterricht besteht, er auch beizubehalten ist. Wenn der Unterricht beseitigt wird, dann werden noch weniger katholische Kinder die Schule besuchen, während so deren Zunahme zu erwarten steht; auch aus Gründen der religiösen Toleranz empfiehlt sich die Beibehaltung des Unterrichts. — Herr Bürgermeister v. Basse beleuchtet die rechtliche Seite der Angelegenheit und weist darauf hin, daß, da die gemachten Versprechungen nicht erfüllt worden seien, über die Beibehaltung des Unterrichts von neuem beschlossen werden müsse; Magistrat und Anstaltskuratorium könnten nicht anders handeln. — Herr Koepe bittet, den Unterricht noch ein Jahr beizubehalten; wenn dann die katholischen Mitbürger nicht entgegenkommen, ist es immer noch Zeit genug, den Unterricht aufzuheben. — Herr Hußmann weist noch darauf hin, daß man s. Z, als man den Stadtverordneten das Versprechen gab, doch bestimmte Kinder im Auge gehabt haben müsse. — Schließlich wurde die Beibehaltung des katholischen Religionsunterrichtes an der höheren Mädchenschule für ein weiteres Jahr beschlossen.

Gegen die Verleihung des Bürgerrechts an den vor zwei Jahren nach Berkamen verzogenen und jetzt wieder nach hier versetzten Herrn Betriebsführer Berger hatte Versammlung nichts einzuwenden.

Genehmigt wurde schließlich noch die endgültige Anstellung des Bureauassistenten Fitzlaff, welcher sein Probe-Dienstjahr beendet hat;

Außer der Tagesordnung richtete Herr Bohwinkel an den Magistrat die Bitte, bei der Provinzial-Bauverwaltung Schritte zu tun, daß die Unnaer Chaussee vom Bahnhof bis zur Wirtschaft Middendorf mit Kleinpflaster versehen wird, wie dies auf der Lünener Chaussee erfolgte.

Herr Hofius wandte sich sodann den Eisenbahnverhältnissen zu; bisher hatte man immer noch gehofft, die Eisenbahnverwaltung würde auf Bahnhof Kamen einige Eilzüge halten lassen. Durch diese Hoffnung hat die Eisenbahn einen dicken Strich gemacht. Doch damit noch nicht genug; jetzt ist sogar der hiesige Aufenthalt zweier Eilgüterzüge in Wegfall gekommen. Dadurch hält nur noch in der Richtung Köln-Hamm ein Eilgüterzug hier. Die hiesigen Geschäftsleute erleiden durch diese Aenderung großen Schaden, denn die Waren aus dem Westen fahren nun bis Hamm durch und werden dann erst von dort aus nach hier verladen. Wenn jetzt die Stadt nicht vorstellig wird, verlieren wir womöglich noch alle Eilgüterzüge. Herr Bohwinkel weist noch darauf hin, daß die weggefallenen Eilgüterzüge besonders für den Transport von Früchten, Obst, Gemüse usw. in Betracht kommen.

Endlich bringt Herr Bohwinkel noch die schlechte Beschaffenheit des von der Unnaer Chaussee nach dem Heerener Bahnhof führenden Weges zur Sprache. Hierzu teilt Herr Bürgermeister v. Basse mit, daß dieser Weg bereits auf der Liste der der Ausbesserung bedürftigen Wege enthalten ist. Im übrigen sicherte Herr Bürgermeister v. Basse möglichste Berücksichtigung der geäußerten Wünsche zu.

Zum Schluß folgte noch eine längere geheime Sitzung.

Lokales und Provinzielles.

* — **Ueber das Eintreffen der Zugvögel** schreibt die Wetterwarte in Weilburg: Die Tatsache, daß im April dieses Jahres die meisten Zugvögel außerordentlich spät und sehr vereinzelt zurückkehrten, hängt nicht mit der Luftdruckverteilung zusammen, die vorherrschend nördliche und südöstliche Winde zur Folge hatte. Denn in der Regel pflegen die Zugvögel zumeist in größeren geschlossenen Scharen unter dem fördernden Geleit südlicher bis südwestlicher Winde ihre nordische Heimat zu erreichen. In diesem April aber hatten sie mit widrigen Winden zu kämpfen. Verschiedene Zugvögel, so zum Beispiel die Schwalben, sind nur sehr spärlich eingetroffen. Es werden wohl große Massen den starken Schneestürmen im April zum Opfer gefallen sein.

* — Des morgigen Feiertags wegen (Himmelfahrt) wird der **Wochenmarkt am Freitag** abgehalten.

* — Sonntag fand im Rathaussaale in Münster die diesjährige **General-Versammlung der Sterbekasse der Rheinisch-Westfälischen Kommunalbeamten** statt, die gegen die früheren Versammlungen ausnahmsweise schwach besucht war. Die anwesenden 40 Vertrauensmänner waren mit 758 Stimmen vertreten. Nach Erstattung des Geschäftsberichts und Abnahme der Jahresrechnung für 1911 wurde für die Mitglieder eine Dividende von 25 Proz. für das Rechnungsjahr 1911 vorgeschlagen und genehmigt. Dieselbe soll den Mitgliedern für das letzte Vierteljahr 1912 gutgeschrieben werden. Die Anderungen der Satzungen betreffs der §§ 4, 8 und 12 wurden dem Vorschlage des Vorstandes und des Aufsichtsrats gemäß nach längerer Diskussion beschlossen. Darnach sind als zu versicherndes Sterbegeld Beträge bis 1500 M. für die Mitglieder bis zum 55. Lebensjahre und für Frauen von Mitgliedern bis zu 500 M. bis zum Alter von 45 Jahren zulässig. Es wurde angeregt, die Zulässigkeit der Versicherung der Frauen mit dem Zulässigkeitsalter von 55 Jahren für Mitglieder gleichzustellen. Vom Vorstande wurde jedoch mitgeteilt, daß dies auf Grund der technischen Prüfung nicht angängig sei, wenn nicht die bisherigen Beiträge bedeutend erhöht würden. Bei der darauf vorgenommenen Umwahl und Ergänzung des Vorstandes wurden der Beigeordnete Kunz in Essen zum Vorsitzenden, Stadtrat Rath in Essen zum stellv. Vorsitzenden, Senger-Essen zum 3. Schriftführer und Schüller-Elberfeld zum Beisitzer und die übrigen ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Die Sterbekasse soll auf das Königreich Preußen ausgedehnt werden.

* — **Wettflug.** Die Militär-Brieftaubenvereine der Verbände Kamen und Ahlen veranstalteten am Sonntag von Lehrte bei Hannover aus den ersten Wettflug.

* — Die Mitglieder des **Jungfrauen-Vereins** werden gebeten, sich morgen am Himmelfahrtstage nachmittags gegen 2 Uhr am Bahnübergang — Unnaerstraße einzufinden; der Verein nimmt an dem Verbandsfeste in Unna teil, das um 3 Uhr pünktlich beginnen wird.

? — **Unglücksfall.** Am Montag, den 13. d. Mts., wurde dem Bergmann Heinrich Büscher aus Neustadt in Lerche in der Kohlenwäsche auf Schacht Grimberg, als er sich beim Schmieren einer Kurbel nicht vorsichtig in acht genommen hatte, der linke Arm aufgewickelt und nebst dem größten Teil des Schulterblattes vollkommen ausgerissen. Der Verletzte, welcher erst seit 8 Tagen auf der Zeche beschäftigt war, befindet sich im hiesigen Krankenhaus.

† — **Straßenbahnunfall.** Auf der Schillstraße, zwischen den Haltestellen Kugelbrink und von der Heide scheute gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr das vor einem Getreidewagen gespannte Pferd des Mühlenbesitzers Herrn Heinrich Ruckebier und rannte vor den von Bergkamen kommenden Straßenbahnwagen. Das Tier erlitt einen Schädelbruch und mußte sofort an Ort und Stelle abgeschlachtet werden. Es handelt sich um ein wertvolles Pferd, das der Besitzer gestern morgen in Gebrauch genommen hatte. Dem Eigentümer ist daher durch den bedauerlichen Unfall ein erheblicher Schaden entstanden. Glücklicherweise kam der Leiter des Fuhrwerks, Herr Ruckebier, mit dem bloßen Schrecken davon.

Rünthe, 14. Mai. In der Nacht zum Sonntag wurden hier an der Kreisstraße Rünthe-Heil elf junge Obstbäume abgebrochen, sowie eine Warnungstafel für Automobilfahrer aus dem Boden herausgerissen. Die Täter, es handelt sich um mehrere Personen, sind leider unerkannt entkommen.

Heeren-Werve, 13. Mai. Ein furchtbarer Hagelschlag richtete gestern abend große Verwüstungen an. Der Schaden ist unberechenbar.

Heeren-Werve, 13. Mai Auftragsweise angestellt wurde an der evangelischen Schule in Werve Fräulein Gerke aus Dahle, Kreis Altena.

Heeren-Werve, 13. Mai. Die evangel. Jugendvereine der Kreisverbindung Unna feierten gestern hierselbst ihr diesjähriges Verbandsfest. Herr Pastor Hilburg aus Asseln hielt in dem sehr stark besuchten Festgottesdienste die Predigt. Zwischen 11 und 12 Uhr spielten die vereinigten Posaunenchöre am Kriegerdenkmale. Die auswärtigen Festteilnehmer wurden in hiesigen Familien bewirtet. 2¾ Uhr erfolgte ein imposanter Festzug durch die Gemeinden zum Northoff'schen Saale, in dem auch das letzte Plätzchen besetzt war.

Kaiserau, 13. Mai. Am hellen Tage wurde hier der Gastwirtin Sch., als sie für kurze Zeit ihre Gaststube verließ, die Tageskasse nebst Wechselgeld in Höhe von 50 M. entwendet. Als Täter kommen mehrere jugendliche Burschen in Betracht, welche bereits ermittelt und zur Anzeige gebracht worden sind. Das gestohlene Geld wurde noch vollzählig bei den Dieben vorgefunden.

Gelsenkirchen, 14. Mai. Dem Geheimen Kommerzienrat Adolf Kirdorf wurde von der Königlichen Technischen Hochschule Aachen die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Bochum, 13. Mai Zu der Meldung über Sturmschäden in der Kochkunst-Ausstellung wird authentisch berichtet: Der Schaden ist unbeträchtlich, so daß die Ausstellung Dienstag abend bereits wieder vollkommen in Ordnung sein dürfte. Heute und im Laufe des morgigen Tages ist die Ausstellung nur teilweise geöffnet.

Arnsberg, 13. Mai. Gestern abend richtete ein mit Gewitter verbundener Orkan hier allerlei Verheerungen an. Hunderte von Obstbäumen wurden entwurzelt. An der Chaussee nach Oeventrop wurden 32 Birkenbäume umgeweht, an einem Neubau das Dach abgehoben und das Dach des alten Wasserwerks auf dem Bahnhof 50 Meter weit fortgeschleudert. Hagelschlossen von der Dicke einer Wallnuß gingen nieder und zerschlugen manche Fensterscheibe.

Ibbenbüren, 13. Mai. Auf der Zeche „Perm" bei Ibbenbüren wurden 14 Bergleute durch Gase betäubt, darunter der Betriebsführer Hennemann. Die Verunglückten konnten sämtlich gerettet werden.

Essen, 14. Mai. In Gladbeck erschoß der 11jährige Sohn eines Bergmannes seine Mutter infolge eines unglücklichen Zufalles mit einer Flobertbüchse, die ihm seine Mutter zum Geschenk gemacht hatte.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 15. Mai. Der König von Dänemark ist hier heute Nacht plötzlich am Herzschlage gestorben.

Wetter-Bericht.

16. Mai: Kühler, wechselnd bewölkt, bisweilen heiter, windig, nur vereinzelt noch geringer Regen.

17. Mai: Zunächst ziemlich heiter, trocken, Nacht kühler, Tag wärmer als am 16. Mai.

Marktbericht.

Dortmund, 13. Mai. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 812 Stück Großvieh, 2767 Schweine, 434 Kälber u. 13 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 78—85 Mk., Stiere 78—84 Mk., Kühe 1. Qualität 85—93 Mk., 2. Qualität 83—91 Mk., 3. Qualität 74—84 Mk., Schweine 1. Qualität 66—68 Mk., 2. Qualität 67—69 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—64 Pfg., 2. Qualität 55—59 Mk., Schafe 75—85 Mk. Schlachtgewicht.

Die Firma **J. Fischer, Dortmund,** Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung legt unserer heutigen Ausgabe ihren neuen Sommer-Katalog bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Chilisalpeter, schw. Ammoniak und alle anderen künstl. Düngemittel
sind preiswert zu haben bei
Th. Ostermann,
Kamen, Bahnhof.

Ein an der Hauptstraße gelegenes
kleines Haus
mit eigenem Eingang ist zum 1. Juli an kinderlose Leute oder einzelne Person zu verm.
Näheres i. d. Exped. d. Z.



Ferkel
abzugeben.
Louis Haarmann
Methler.

Eine hochtragende schwarzbunte
Kuh
zu verkaufen.
Landwirt Hr. Schäfer
Overberge.

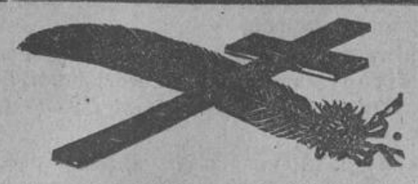
30 Mark
Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir den oder die Person, welche die schwere Verleumdung über meine früheren Mädchen ausgesagt haben, so nachweist, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Frau Witwe H. Lethaus
Overberge bei Kamen.

Aachener Gicht-Pastillen
nur echt mit dem Namenszuge

sind unverfälschtes Quellsalz der Aachener Thermen, die schon Millionen Kranken dauernd geholfen haben u. von den ärztlichen Autoritäten erfolgreich angewandt werden, vorzügliches Mittel gegen
GICHT
Rheuma. Preis der Glastube M. 1.20. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H. Zu haben in Kamen und Bergkamen bei
Heinrich Jacobi
Germania-Drogerie.

Klee-Verkauf
Beckinghausen.
Herr Gutspächter Frintrop auf Sybrechts Hof in Beckinghausen, läßt am **Montag, d. 20. d. Mts.,** abends 6 Uhr an der Chaussee, in der Nähe des Hofes, 2½ Morgen gut geratene Kleefrucht nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Heil. **Th. Brüggemann,**
Auktionator.

Genesende,
die durch erschöpfende Krankheiten geschwächt sind, trinken mit größtem Nutzen **Althuchhorster Marksprudel Starkquelle.** Sein hoher Gehalt an wertvollen Mineral- und Nährsalzen hebt schnell die gesunkenen Kräfte, steigert mächtig den Appetit, fördert den Stoffwechsel und macht den Körper blutreicher u. widerstandsfähiger. Lebensfreude, Mut u. Energie kehren rasch wieder u. verscheuchen die letzten Reste körperlichen Unbehagens. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl 95 Pf. in Kamen: H. Jacobi u. C. Müller, Drog. In Bergkamen: H. Jacobi.



Gestern abend 6 Uhr entschlief nach längerem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Sohn, Bruder u. Schwager,

der Bautechniker

Friedrich Hünerbein

im 24. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Westick u. Hamm, den 12. Mai 1912.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. Mai, nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause aus in Methler statt.



Heute nacht 11½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzlähmung mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Heinrich Nase

im 39. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernde Gattin nebst Kinder.

Bergkamen, den 13. Mai 1912.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag ½4 Uhr vom Sterbehause aus statt



Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach nur 3tägigem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwieger- u. Grossvater, Schwager und Onkel, der

Königl. Lokomotivführer

Heinrich Scholz

im 54. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wanne, Herne, Kamen, Hamburg, Altona, Düsseldorf, den 14. Mai 1912.

Die Beerdigung findet am Himmelfahrtstage, den 16. Mai, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Wanne, Seidlitzstrasse 18, aus statt.

Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass ich das unter der Firma

Löwen-Drogerie Carl Müller jun.

betriebene Drogengeschäft an Herrn **Aug. Besse** aus **Münster i. W.** verkauft habe. Das mir in so reichem Masse erwiesene Vertrauen bitte ich auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Carl Müller jun.

Bezugnehmend auf nebenstehende Anzeige bitte ich davon Vormerkung nehmen zu wollen, dass ich das Geschäft des Herrn **Müller** unter der Firma

Löwen-Drogerie Carl Müller jun.
Nachfolger August Besse

weiter führen werde. Strenge Reellität, billige Preise und aufmerksame Bedienung werden auch meine Prinzipien sein und bitte ich deshalb um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

August Besse.

Beamten-Kasino Bergkamen.

Donnerstag, den 16. Mai (Himmelfahrtstag)

Großes

Volks-Konzert

der „Bergkapelle Grimberg"
unter Mitwirkung der Männer-Gesangvereine „Einigkeit" und „Auguste Viktoria", Kamen.

Anfang: Punkt 4 Uhr.

Entree:

à Person 30 Pfg. u. Kinder unter 14 Jahren 15 Pfg.

Von 7½ bis 9 Uhr:

Instrumental-Konzert.

Entree 30 Pfg.

Erich Bode, Bergkapellmeister.

Bad Königsborn bei Unna.

Eröffnung der Saison am 15. Mai d. Js.

Vom 15. bis 31. Mai und vom 1. bis 30. September gelten **für sämtliche Besucher des Bades** um etwa 20% **ermäßigte Bäderpreise:**

1 Solbad ℳ 1,— statt ℳ 1,30,
1 Thermal- oder Dampfbad ℳ 1,20 statt ℳ 1,50.

Beginn der regelmäßigen Kurkonzerte am Himmelfahrtstage, den 16. Mai. — An diesem Tage findet großes

Extra-Konzert der Kurkapelle

statt. Eintritt ℳ 0,50 für die Person. Kurgarten-Karten haben Gültigkeit

Die Badeverwaltung.

Schützen-Verein
Ostenfeldmark-Overberge.

Bataillons-Befehl.

Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr steht das Bataillon beim Wirt Jackenkroll zum Exerzieren bereit.

Die Herren Offiziere im Dienstanzug.

Der Major.



Tanzschule
Bergkamen.

Am Donnerstag, den 30. Mai eröffne ich im Saale des Herrn F. Haumann einen

Kursus in der Tanz- u. Anstandslehre
für Kinder und Erwachsene.

Unterrichtsstunden von 5—7 und von 8—10 Uhr.

Hochachtend

A. Herzog.

Auf nach Husen!

Sonntag, den 19. Mai d. J.

Grosses Volksfest.

Anmeldungen beim Gemeindevorsteher.

Ein vorzügliches Mittel
zur Vertilgung des Hederichs 2c.
ist
„Unkrauttod".

Das Pulver kann mit der Hand und dem Zerstäuber gestreut werden.

Die Zerstäuber-Apparate verleihe ich gratis.

Für einen Morgen genügen 35 Pfd. „Unkrauttod" und gebe dasselbe faßweise zu ℳ 9,00 pro 100 Pfund ab.

Th. Ostermann,
Kamen, Bahnhof.

Achtung!

Empfehle

ff. Delikateß-Pumpernickel und prima Schwarzbrot

in Scheiben geschnitten, in Paketen.

Ferner nehme ich Dienstag und Samstag Teig zum Mitbacken an.

Bäckerei G. Gramse jr.
Syberberg Nachfolger.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, Himmelfahrtsfest.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Kochs.
10 Uhr: Pastor Voigts.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.

Herren-Oberhemde
in weiß und farbig.

Macco- und Trikot-Hemde
m. weiß. u. farbig. Einsätzen.

Garnituren
in großer Auswahl.



H. G. Thöling, Kamen.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Zubehör zum 1. Juni od. später zu vermiet.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Freitag vormittag billige Fische.



Gebrüder Wolff, Kamen.

Nr. 57. — 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Mittwoch, 15. Mai 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Nationalliberaler Parteitag.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus dem ganzen Reiche fand am Sonntag in Berlin der 14. nationalliberale Vertretertag statt, der zu den vom Zentralvorstand vorgeschlagen Satzungsänderungen Stellung zu nehmen hatte. Den Vorsitz führte Vizepräsident Reichstagsabgeordneter Dr. Paasche. Die Vorschläge des Zentralvorstandes bezwecken in der Hauptsache, die Einzelvereine der nationalliberalen Jugend an die landschaftlichen Organisationen anzuschließen. Der Reichsverband der nationalliberalen Jugend als solcher soll keine eigene Vertretung im Zentralvorstand haben, vielmehr werden die einzelnen landschaftlichen Organisationen Delegierte je nach der Zahl ihrer Mitglieder entsenden, wobei natürlich auch die Zahl der Jungliberalen zu berücksichtigen ist. Als Zeitpunkt der Neuordnung wird der 1. Oktober d. J. bestimmt.

Der Vizepräsident des Preußischen Abgeordnetenhauses Geheimrat Dr. Krause-Berlin begründete den vom Zentralvorstand vorgelegten Organisationsentwurf, der einstimmig sowohl vom Zentralvorstand der Partei, als von dem Vorstand des Reichsverbandes der vereinigten nationalliberalen Jugend in den geschlossenen Sitzungen am Sonnabend ohne jede Aenderung angenommen worden war. Er führte aus, daß der Reichsverband als solcher bestehen bleiben könne, aber keinen Teil der Gesamtorganisation bilden soll. Die Satzungsänderungen wurden sodann unter stürmischem Beifall ohne Widerspruch en bloc angenommen.

Hierauf hielt Reichstagsabgeordneter Bassermann eine programmatische Rede über die politische Lage. Er wurde von der Versammlung mit lebhaften Bravorufen und mit Händeklatschen empfangen, wofür er dankte, da dies ihm ein Ausgleich für manche schwere Stunden in den letzten Wochen sei und führte dann u. a. aus: Die Waffen ruhen in der nationalliberalen Partei. Wir haben einen Vergleich abgeschlossen und ich denke einen guten Vergleich. In der heutigen gärenden Zeit bleiben solche Differenzierungen in den Anschauungen keiner Partei erspart. Gewisse Gegensätze zwischen jung und alt wird es immer geben, wie es auch in jeder Partei einen rechten und einen linken Flügel gibt. Der Redner kam sodann auf die gegenwärtige politische Lage zu sprechen. Die Regierungspolitik sei nicht befriedigend. Man schiebe die Lösung der Probleme beiseite, wie die Wahlrechtsreform, die Frage der allgemeinen Besitzsteuer. Diese Frage muß gelöst werden, weil einmal der Tag kommen wird, an dem die Reichsfinanzreform ausgeglichen wird. Sodann schilderte der Redner das Verhältnis der nationalliberalen Partei zu den anderen Parteien. Er kam dabei zu dem Schluß, daß Sozialdemokratie und Zentrum die grimmigsten Gegner der nationalliberalen Partei bleiben müssen, daß die Nationalliberalen an der Verschlechterung der Verhältnisse mit den Konservativen nicht schuld seien und daß die Nationalliberalen jederzeit taktisch mit der Volkspartei zusammengehe. Ein Block von Bebel bis Bassermann sei aber eine Utopie. Als Bassermann geendet, folgte stürmischer, minutenlanger Beifall.

Nach einer Pause nahm als erster Diskussionsredner Abgeordneter Dr: Lohmann das Wort, der besonders scharf gegen „Berl. Tbl." und „Dtsche. Tagesz." polemisierte. — Rechtsanwalt Kauffmann-Stuttgart, der Führer der Jungliberalen, betonte, daß auch die Liberalen nur eins im Auge hätten: das Wohl der nationalliberalen Partei. — Landtagsabg. Geheimrat Dr. Friedberg gab zu, daß Gegensätze vorhanden seien. Es trennt den Norden vom Süden die Stellung zur Sozialdemokratie. Man muß sich aber auch gegenseitig vertragen. Ein Stichwahlabkommen allerdings, wie es die Freisinnige Volkspartei mit der Sozialdemokratie abgeschlossen hat, ist für uns unannehmbar. Wenn wir als Partei etwas bedeuten wollen, dürfen wir nicht in der Disziplinlosigkeit verharren. Es sprachen dann noch einige weitere Herren, worauf der Parteitag mit den üblichen Dankesreden geschlossen wurde. Nach außen ist der Friede somit hergestellt. Wie lange er bei den nicht aus dem Wege geschaffenen Gegensätzen währen wird, ist freilich eine andere Frage.

—at—

Deutsches Reich.

Zu den Besprechungen in Karlsruhe meldet die „Köln. Ztg." aus Berlin, es habe sich nicht nur um die Erledigung laufender Geschäfte, sondern um die Lage gehandelt, die als ungewöhnlich bezeichnet werden müsse, was schon aus der Tatsache hervorgehe, daß die Presse aller Großmächte sich in so angelegentlicher Weise mit dem Botschafterwechsel in London und Konstantinopel beschäftige. Das Blatt sagt weiter: „Zweifelsohne hat man neben den durch den türkisch-italienischen Krieg geschaffenen Zuständen die künftige Gestaltung unserer Beziehungen zu England erörtert. Eine Aussprache darüber ist in dem Augenblick, wo ein neuer Botschafter für London ernannt werden soll, natürlich und notwendig. Ebenso war es erforderlich, über die in London zu befolgende Politik eine Einigung zwischen dem Kaiser und denjenigen Persönlichkeiten zu erreichen, welche die deutsche Politik durchführen. Es klingt unwahrscheinlich, daß ein spezifiziertes Programm aufgestellt wurde, zumal ein solches, wie es scheint, durch diejenigen Eindrücke beeinflußt werden dürfte, die Frhr. v. Marschall in London erst noch zu machen hat. Es erscheint das auch weniger wichtig, als daß man sich über allgemeine Richtlinien der Politik einigt, von denen dann allerdings nicht mehr abgegangen werden sollte."

Hauptversammlung des Deutschen Wehrvereins. Der Deutsche Wehrverein hielt am Sonntag im Lehrervereinshaus in Berlin seine erste Hauptversammlung ab, in welcher General Keim über „Die Entwicklung und Ziele des Deutschen Wehrvereins", Geh. Rat Prof. Dr. Wagner über „Deutschlands Wehrmacht, ihre Notwendigkeit und Bedeutung für unsere Weltpolitik und Volkswirtschaft" und Generalleutnant Litzmann über „Stellung des Deutschen Wehrvereins zur Heeresvorlage" sprachen. Letzterer begründete eine Entschließung, in welcher die tatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht gefordert wird. Der Reichtum Deutschlands an waffenfähiger Mannschaft müsse ausgenutzt und erreicht werden, daß wir auf der Hauptfront mit entschiedener Uebermacht zur Offensive schreiten können. Die sich ergebende Steigerung der Mannschaftszahl im stehenden Heere sei für den innern Ausbau unserer Landmacht von dem Gesichtspunkt der Erhöhung des Friedensstandes der taktischen Einheiten aller Waffen zu bewerten. Der Ueberschuß an tauglichen Mannschaften müsse eine abgekürzte militärische Ausbildung in der Ersatzreserve erhalten. Die für den Mobilmachungsfall geplanten Kavalleriedivisionen seien in möglichst kriegsmäßiger Zusammensetzung schon im Frieden zu bilden. Die Kriegsbrauchbarkeit der geplanten Reserveformationen sei durch verstärkte Heranziehung der in Betracht kommenden Jahrgänge des Beurlaubtenstandes zu den Uebungen und durch Aufstellung starker Reservecadres an Offizieren und älteren Unteroffizieren zu steigern. — Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Aus dem Jahresbericht des Flottenvereins. Soeben hat der Deutsche Flottenverein seinen Jahresbericht für 1911 veröffentlicht. Was die Vermögensverhältnisse des Vereins betrifft, so betrugen sein bares Bankguthaben und der Kassenbestand am 31. Dezember 1911 127 051 ℳ. Der Haushalt für 1912 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 428 695 ℳ; er ist gegen den vorjährigen um 13 393 ℳ erhöht worden. Die Sammlungen für das Alters- und Invalidenheim, das der Flottenverein gründen will, haben bisher 53 796 ℳ ergeben. Der Verein umschließt 298 014 Einzelmitglieder und 756 390 körperschaftliche Mitglieder.

Die preußische Landtagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei verhandelte Sonntag über den Einspruch des Abg. Borchardt gegen seine Ausschließung von der Donnerstag-Sitzung. Es bestand volle Einmütigkeit darüber, daß die Vorgänge am Donnerstag in hohem Maße bedauerlich und geeignet waren, die Würde und das Ansehen der Volksvertretung herabzusetzen. In der Ueberzeugung, daß die Ordnung des Hauses gewahrt werden muß, wenn nicht das parlamentarische Wesen selbst schweren Schaden leiden soll, beschloß die Fraktion, durch die Abstimmung zum Ausdruck zu bringen, daß der Präsident nach den jetzt geltenden Bestimmungen der Geschäftsordnung berechtigt war, von den ihm zu Gebote stehenden disziplinarischen Mitteln Gebrauch zu machen. Zugleich aber beschloß die Fraktion, um der Wiederkehr derart widerwärtiger, das Parlament entwürdigender Auftritte vorzubeugen, die Wiederherstellung des § 64 der Geschäftsordnung in der früheren Fassung und damit die Streichung der Bestimmungen über die Ausschließung und Entfernung von Abgeordneten zu beantragen. — Dieser Antrag entspricht der Haltung, welche die Fraktion im Jahre 1910 gegenüber der Verschärfung des § 64 eingenommen hat.

Regelung des Kinematographenwesens. Ueber eine bevorstehende gesetzliche Regelung des Kinematographenwesens sind vielfach irrtümliche Nachrichten in der Presse verbreitet worden; u. a. sollte dem Bundesrat bereits eine dahingehende Vorlage zugegangen sein. Das ist nicht richtig; die Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der „Vorerwägungen". Man erwartet, daß die gesetzliche Regelung des Kinematographenwesens im Rahmen des in „Vorbereitung" befindlichen Reichstheatergesetzes erfolgen werde. — Das ist eine recht bedauerliche Hinausschiebung der brennenden Frage.

Ausland.

Frankreich und die deutsche Heeresvorlage.

Die deutsche Heeresvorlage wird infolge ihrer Annahme durch den Reichstag von der Pariser Presse von neuem eifrig erörtert. Der ehemalige Generalissimus, General a. D. de la Croix, führt im „Temps" aus, daß die militärischen Anstrengungen Deutschlands sehr beträchtlich seien. Durch das neue Wehrgesetz werde die deutsche Armee numerisch und ganz besonders qualitativ verstärkt. Deutschland habe sichtlich vor allem den Zweck verfolgt, den Offensivwert seiner Armee zu erhöhen. — Die „Liberté" schreibt: Die deutsche Heeresvorlage bildet eine Drohung für uns. Sie darf uns aber keine Furcht einflößen. Die Zahl ist in den Schlachten nicht immer entscheidend. Was uns mehr beunruhigt, ist unsere innere Zerrissenheit. — Der „Figaro" sagt: Unsere öffentliche Meinung muß die Regierung zwingen, Mittel zu finden, um den bedrohlichen Verstärkungen, die nur gegen uns gerichtet sind, ein Gegengewicht zu bieten. — In der „Autorité" schreibt ein Offizier, das einzige Gegenmittel wäre die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit.

Zur Kriegslage.

Der italienische Admiral Viale sandte drahtlos folgende Depesche, datiert: 12. Mai, 11 Uhr 50 Minuten vormittags: „Die Kriegsschiffe der Division Corsi haben auf den Inseln Scarpanto und Kasos die italienische Flagge gehißt und die Garnison sowie die Zivilbehörden der Inseln zu Gefangenen gemacht. Dieselben Kriegsschiffe nahmen auch die Besatzungen und die Zivilbehörden der Inseln Episkopi und Nisyros gefangen. Ich werde die Gefangenen nach Italien senden." Zu der vorstehenden Meldung bemerkt die „Tribuna": „Diese Inseln zusammen mit Rhodos und Astropalia schließen das Aegäische Meer und sperren die Türkei vollständig vom Mittelmeer ab. Die Türkei wird daher nicht ein einziges Schiff nach Libyen schicken können, weil die Italiener die Schlüssel zum Aegäischen Meer in der Hand haben."

Zur Lage in Marokko.

Der französische Kreuzer „Jules Ferry" traf mit dem Generalresidenten Lyautey an Bord am Sonntag in Tanger ein. Dem „Temps" wird gemeldet, die deutsche Regierung habe die Mitteilung von der Ernennung des Generals Lyautey zum Generalresidenten von Marokko zur Kenntnis genommen und ihre Befriedigung über die Nachricht ausgedrückt, daß der Generalresident beauftragt worden sei, die Bestimmungen des Vertrages vom 4. November 1911 zur Durchführung zu bringen. — Die Spanier hatten am Sonnabend am Kertfluß einen ernsten Zusammenstoß mit maurischen Kriegern, wobei ein spanischer Hauptmann getötet sowie zwei Mann und ein Feldkaplan verletzt wurden.

Kleine politische Nachrichten.

Die Flottennovelle wurde am Montag von der Reichstagskommission unverändert angenommen.

Die neue Handwerkerkonferenz, welche im Reichsamt des Innern stattfinden soll, wird am 21. Mai abgehalten werden.

Der „Temps" schreibt zur Berufung des Frhrn. Marschall v. Bieberstein, man könnte sie mit den Worten „Entgegerkommen und Drohungen" kennzeichnen. Die deutsche Presse sag zu England, wie seinerzeit zu Frankreich, „Deine Hand oder den Krieg". Es wirkt beruhigend, wenn man sich daran erinnert, daß diese „herzlichen Drohungen" keine Wirkung auf Frankreich gehabt haben.

Der ehemalige russische Justizminister Manuchin, Mitglied des Reichsrates, ist mit der Untersuchung der Ereignisse in den Lena-Bergwerken beauftragt worden.

Unter den Arnauten von Ipek (Albanien) ist eine ernste Aufruhrbewegung im Gange. Ueber Ipek und Umgebung ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Nach Meldungen aus Mexiko hat der Rebellengeneral Oroczo in der Nähe von Corelos eine schwere Niederlage erlitten. Die Verluste sollen groß sein.

Wie der Kommandant des in den Gewässern von Paraguay kreuzenden argentinischen Geschwaders meldet, haben die Regierungstruppen über die Aufständischen bei Paraguari einen glänzenden Sieg davongetragen. Der deutsche Instruktionsoffizier Hondenberg und andere Führer der Revolutionäre wurden getötet, der ehemalige Präsident Jara wurde verwundet und entfloh. Die Revolution ist als beendigt anzusehen. Der Taotai und seine Gattin sowie der Kreischef von Kaschgar (chinesische Provinz Ostturkestan) wurden im Amtsgebäude des Taotais von eingedrungenen Bewaffneten ermordet.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung. § Berlin, 13. Mai 1912.

Die eigentliche Beratung des Militäretats wurde heute unterbrochen durch die Aussprache über die Duellfrage, die das Plenum des Reichstags schon mehrfach befaßt hat und dieser Tage in der Kommission eingehend verhandelt worden ist. Als Ergebnis der Kommissionsberatung liegt eine Resolution vor, die das Kompromiß, das das Zentrum mit dem Kriegsminister geschlossen hat und im wesentlichen auf eine kräftigere Durchführung der bekannten Kabinettsorder von 1897 hinausläuft, wiedergibt, aber verschärft durch eine von der Volkspartei gestellte Forderung, daß bei der Bestrafung von Duellen oder Herausforderungen als Nebenstrafe die Entlassung aus dem Offizierkorps eintreten soll. Der Sozialdemokrat Ledebour benutzte die Gelegenheit zu Angriffen auf die Person des Kaisers als Inhabers der Kommandogewalt, womit er sich eine scharfe Rüge des Präsidenten zuzog. Herr Groeber versuchte, das Zentrum gegen den von den Sozialdemokraten erhobenen Vorwurf des Umfalls zu rechtfertigen. Bei aller grundsätzlichen Schärfe gegen die Torheit und die Rechtsverletzung des Duells stellte er sich doch auf den Standpunkt, der auch von anderen bürgerlichen Parteien geteilt wird, daß mit Gewalt nichts zu erreichen sei und der gangbare Weg doch eben nur der der Kabinettsorder sei. Die Konservativen ließen durch den Grafen Westarp eine Erklärung abgeben, die bei dem Streben nach Beseitigung des Duells doch Ausnahmeverhältnisse anerkennt, die Resolution aber ablehnt wegen ihres einseitigen Vorgehens gegen das Offizierkorps und wegen des nach Ansicht der Konservativen unzulässigen Druckes auf den Kaiser. Kriegsminister v. Heeringen wies die Hineinziehung des Kaisers durch den sozialdemokratischen Redner, wie es schon der Präsident getan hatte, scharf zurück. Die Stellung zum Duell erklärte er für eine Gefühlssache, und nahm für das Offizierkorps eine besondere Berufsehre in Anspruch. Weiterberatung morgen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

70. Sitzung.)(Berlin, 13. Mai 1912.

Die Erwartung der überaus zahlreichen Tribünenbesucher, daß bei der Abstimmung über den Fall Borchardt sich wieder irgendwelche Zwischenfälle ereignen würden, hat sich nicht erfüllt. Das Haus selbst war gut besetzt, denn nicht weniger als 335 Abgeordnete nahmen an der Abstimmung teil, die auf Antrag der Konservativen sowohl wie ihrer politischen Antipoden, der Sozialdemokraten, eine namentliche war. Von irgendwelcher Spannung unter den Mitgliedern des Hauses war nichts zu merken, da ja von vornherein feststand, daß in dem Streit zwischen dem Präsidenten, dem Hüter der Ordnung des Hauses und dem sozialdemokratischen Störenfried die erdrückende Mehrheit des Hauses sich auf Seite des ersteren stellen würde. Die Abstimmung wurde vom Ersten Vizepräsidenten Dr. Porsch geleitet, während der Präsident Freiherr v. Erffa unten im Saale Platz genommen hatte. Die Abstimmung selbst begann diesmal mit dem Buchstaben B., und so kam es, daß nach etwa einem Dutzend Abgeordneten, die mit Ja stimmten, der Abg. Borchardt selbst als erster mit Nein stimmte, was allgemeine Heiterkeit hervorrief. Den sechs Genossen, die gegen die Berechtigung der Ausschließung stimmten, traten nur die beiden Dänen bei, die sechs anwesenden Polen und zwei

Herzlichen Dank sollen Kaufmann & Walzhoff sein.

Der Schall macht's!

Volksparteiler, Runze und Wenke, enthielten sich der Stimmabgabe, die übrigen 319 Abgeordneten stellten sich auf den Standpunkt des Präsidenten. Bei der Verkündigung des Ergebnisses rief Abgeordneter Hoffmann (Soz.): „Selbstentmannung der preußischen Duma." (Pfuirufe rechts.) Man erledigte dann in wenigen Minuten die Novelle über das Knappschaftswesen und dann ging die Debatte über das Eisenbahnanleihegesetz in gleicher eintöniger Weise weiter, wie es schon an den Tagen zuvor der Fall war. Von den noch gemeldeten 63 Rednern konnten sich etwa 40 ihrer Aufgabe entledigen, der Rest wird noch am Dienstag zu Wort kommen, wo man auch noch einige Anträge zu erledigen hofft.

Letzte Nachrichten.

Die Feier der Schlußsteinlegung des Völkerschlacht-Denkmals in Leipzig wurde am Montagmittag durch eine längere Rede des Schriftführers des Deutschen Patriotenbundes Dr. Spitzner eingeleitet. Hierauf begaben sich die Teilnehmer in langem Zuge über die Freitreppenanlage nach der Krypta und darauf über die Wendeltreppen hinauf zur Plattform. Ein Posaunenquartett blies hier von luftiger Höhe den Choral „Lobet den Herrn". Nachdem Dr. Spitzner die Urkunde der Schlußsteinlegung verlesen hatte, tat Kammerrat Thieme, der Vorsitzende des Deutschen Patriotenbundes, die Hammerschläge. Der Choral „Nun danket alle Gott" beendete die erhebende Feier. Die Einweihung des Denkmals soll bekanntlich am 18. Oktober 1913 erfolgen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Karlsruhe. Sonnabend vormittag nahm der Kaiser bald nach seiner Ankunft den Vortrag des Botschafters Freiherrn Marschall von Bieberstein entgegen. Gegen Abend hörte der Kaiser die Vorträge des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Kiderlen-Waechter. Der Reichskanzler hatte vormittags der Großherzogin Luise von Baden einen Besuch gemacht. Als der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers gehört hatte, machte er mit diesem einen längeren Spaziergang im Schloßpark. Sonntag vormittag nahm der Kaiser mit den anderen anwesenden Fürstlichkeiten und dem Reichskanzler am Gottesdienst in der Schloßkirche teil. Sonntag nachmittag wurde der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg vom Großherzog und von der Großherzogin Luise empfangen. Um 8 Uhr 31 Minuten reiste der Reichskanzler nach Berlin ab, woselbst er Montag früh 9 Uhr 5 Minuten eintraf. Der preußische Gesandte geleitete ihn zur Bahn. Botschafter Freiherr Marschall v. Bieberstein verließ Sonntag abend Karlsruhe, Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter Montag früh. Der Kaiser verließ Karlsruhe Montag früh in Begleitung des Prinzen August Wilhelm, während die Prinzessin August Wilhelm schon am Sonnabend nach Berlin fuhr und dort am Abend des genannnten Tages eintraf. Prinzessin Viktoria Luise begab sich zur Kaiserin, die auf einige Zeit von Nauheim nach Homburg v. d. Höhe übergesiedelt ist. Die Ankunft des Kaisers in Straßburg erfolgte 11 Uhr 45 Minuten. Nach einem Frühstück beim Staatssekretär Freiherrn Zorn v. Bulach gedachte der Monarch einen Ausflug auf die Hohkönigsburg zu machen. Abends fand Diner beim Kaiserlichen Statthalter Grafen v. Wedel statt. Für den 14. Mai ist Parade der Straßburger Garnison vorgesehen, worauf der Kaiser das Frühstück beim kommandierenden General v. Fabeck einnimmt. Am Nachmittag erfolgt dann die Abreise nach Metz. Nachgetragen sei noch, daß anläßlich der Ankunft des Kaisers in Genua zwischen dem Kaiser und dem König von Italien ein sehr freundlicher Telegrammwechsel stattgefunden hat.

Prinzessin August Wilhelm von Preußen wurde zum **Chef des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14 in Kolmar ernannt.**

Heer und Flotte.

Schwerer Unfall bei Schießübungen. Wie der „Rußkij Inwalid" aus Petersburg meldet, stellt ein Tagesbefehl des Kriegsministers Suchomlinow fest, daß während einer Schießübung durch Artilleriefeuer 42 Infanteristen verwundet wurden. Der Ort, wo sich dies ereignete, wird in dem Befehl nicht genannt.

Aus Groß-Berlin.

Der Pariser Apache Garnier angeblich in Berlin. Am Sonnabend nachmittag lief bei der Berliner Kriminalpolizei die Nachricht ein, daß sich der aus der Bonnotaffäre bekannte, bisher vergeblich gesuchte Pariser Apache Garnier in Berlin aufhalte. Als Wohnung wurde eine vornehme Pension in der Potsdamer Straße angegeben. Die betreffende Persönlichkeit, die eine frappante Aehnlichkeit mit Garnier haben soll, wurde abends gegen 8 Uhr in einem Kinematographentheater verhaftet. Inzwischen wurde der Sistierte als der 19 Jahre alte — Garnier ist 23 Jahre alt — aus Ostpreußen stammende Paul J. rekognosziert. Er hat sich die letzten Jahre in Paris aufgehalten, sich dort die französische Sprache angeeignet, und kam vor 14 Tagen nach Berlin, wo er zusammen mit seiner Geliebten, einer Französin, in einem Pensionat in der Potsdamer Straße Wohnung nahm. Er wurde nun natürlich sofort aus der Haft entlassen.

Kinderselbstmorde. Am Sonnabend vergiftete sich die 14 Jahre alte Tochter Walli des Wäschereibesitzers Franz Röming aus der Warschauer Straße mit Leuchtgas. Das junge Mädchen war ein Schmerzenskind der Familie. Es neigte, wie die Eltern angeben, zum Stehlen und kam auch in der Schule nicht recht vorwärts. In der letzten Zeit pflegte es sich umherzutreiben, so daß die Mutter sich genötigt sah, die Tochter einzuschließen, wenn sie selbst Besorgungen zu machen hatte. Auch am Sonnabendabend war das Mädchen eingeschlossen worden und hat dann, vermutlich aus Aerger darüber, ihrem Leben ein rasches Ende bereitet. — Ein zweiter Fall spielte sich in der Zehdenicker Straße ab. Dort versuchte sich in der Nacht zum Sonntag das 16 Jahre alte Hausmädchen Else Ristow, weil sie 20 ℳ verloren hatte, mit Leuchtgas zu vergiften. Sie konnte gerettet werden. — Am Montag sollte der zwölfjährige Ernst Müller, Gotenstraße 10 in Schöneberg wohnhaft, der in der Schule sehr nachlässig war, den Weg zur Schule in Begleitung seines Stiefvaters antreten, der sich über den Jungen einmal direkt bei den Lehrern erkundigen wollte. Ernst hatte ein böses Gewissen, und stürzte sich in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster der elterlichen Wohnung in den Hof hinab. Er wurde sehr schwer verletzt in die elterliche Wohnung zurückgebracht.

Verzweiflungstat einer Mutter. Aus dem Teltow-Kanal wurden die zusammengebundenen Leichen der 30 Jahre alten Ehefrau Marie Krüger aus Johannisthal und ihrer beiden Kinder, eines Knaben und eines Mädchens im Alter von 3 und 1½ Jahren geborgen und nach der Leichenhalle in Niederschöneweide-Johannisthal gebracht. Eheliche Zwistigkeiten haben die Frau, die sehr hysterisch war, zu dieser Schreckenstat veranlaßt.

Aus aller Welt.

Unwetternachrichten aus Deutschland. Sonntag abend nach 8 Uhr trat in Köln nach einem schwülen Nachmittag ein Wirbelsturm auf, der allenthalben großen Schaden anrichtete. Starke Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt und zahllose Fensterscheiben zertrümmert. In Hamm wurde ein Regierungssekretär von einem herabfallenden Dachziegel am Kopf getroffen und schwer verletzt. In Benrath wurde durch viele vom Sturm abgerissene große Aeste, die auf die Straßenbahnschienen fielen, der Straßenbahnverkehr zwei Stunden unterbrochen. Dem Sturm folgte ein schweres Gewitter mit Hagelschlag. In Kassel und Umgegend gingen abends zwischen 6 und 7 Uhr gingen mehrere Hagelschläge nieder, durch die an den Obstbäumen und auf den Feldern bedeutender Schaden angerichtet wurde. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Wallnüssen. — Auch in der Umgegend von Eisenach hat ein schweres Unwetter gewütet. Bis haselnußgroße Hagelstücke prasselten herab und schädigten die Fluren. Der orkanartige Sturm knickte zahlreiche armstarke Bäume nieder. Die Kirschernte ist zum größten Teil vernichtet. — Auch über Berlin ging ein schweres Gewitter nieder. In Rosenthal, an der Nordbahn gelegen, äscherte ein Blitzstrahl die Scheune des Landwirts Albert Tasche und ein Nebengebäude ein. Durch das in der Scheune aufgespeicherte Korn entwickelte sich ein gefährlicher Funkenregen, der die benachbarten Gebäude in schwere Gefahr brachte. Auf dem Griebnitzsee wurde die Studentin der Theologie Edith Rothe aus Nowawes ein Opfer des Unwetters. Sie war auf den See hinausgerudert und wurde unterwegs vom Gewitter überrascht. Infolge des heftigen Sturmes kenterte ihr Boot, und sie fand den Tod durch Ertrinken.

Zuverlässigkeitsflug Straßburg—Metz. Zur ersten Etappe Straßburg—Metz des Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein starteten Sonntag früh Leutnant Mahnke, Rittmeister Graf Wolffskeel, Leutnant Fisch, Oberleutnant Barends, Oberingenieur Hirth, Oberleutnant Vogel v. Falckenstein, Oberleutnant zur See Hartmann und Oberleutnant Wirth. Oberingenieur Hirth, der als Fünfter 5 Uhr 9 Minuten abgeflogen war, ist als Erster 6 Uhr 34 Minuten in Metz gelandet. Es wehte heftiger Gegenwind. Die meisten Flieger mußten Zwischenlandungen vornehmen. Bei einer solchen Zwischenlandung zerbrach das Flugzeug des Oberleutnants Wirth. Oberleutnant Wirth erlitt eine Gehirnerschütterung.

Verfrühte Meldung. Die von einem Königsberger Blatte verbreitete Meldung, daß der wegen Spionageverdachts von den russischen Behörden verhaftete deutsche Grenzkommissar Hauptmann Dreßler in Freiheit gesetzt worden sei, wird an unterrichteter Stelle als verfrüht bezeichnet. Man hofft zwar, daß die Entlassung Dreßlers demnächst erfolgen werde, bis jetzt haben die russischen Behörden sich indessen zu dieser Maßnahme noch nicht entschlossen.

Der sozialistische Zugführer des Kaisers. Italienische Blätter veröffentlichen eine amüsante Anekdote, die sich mit der Reise des Kaisers von Genua nach Karlsruhe beschäftigt. Als der Zug auf Schweizer Gebiet gelangte, wurde die Leitung des Zuges dem Schweizer Eisenbahninspektor Tamo anvertraut. Tamo ist nun Kantonsrat von Tessin, zugleich aber einer der bekanntesten sozialistischen Agitatoren.

Familientragödie. Der in allen Kreisen der Stadt Reichenberg (Böhmen) wohlbekannte Hausbesitzer Horn hat seine Gattin, seinen 18 Jahre alten Sohn Adolf und sein 11 jähriges Töchterchen Martha erschossen und dann sich selbst entleibt. Nach dem Befunde scheint Horn zunächst seine Frau und dann sein schlafendes Töchterchen Martha erschossen zu haben. Hierauf holte Horn seinen im zweiten Stocke schlafenden Sohn Adolf in die Schlafstube herunter und streckte ihn durch zwei Schüsse nieder. Er legte dann den Sohn neben die Mutter ins Bett, reinigte hierauf das Schlafzimmer von allem Blut, deckte die Leichen alle fürsorglich zu und tötete sich dann selbst durch einen wohlgezielten Schuß. Der Beweggrund zur Tat ist bisher unbekannt.

Das Hochwasser in Tirol. Die Brücke in dem Dorfe Stans ist durch das Hochwasser fortgerissen worden. Der Bahnhof ist überschwemmt. Auch das Dorf steht in Gefahr überschwemmt zu werden. In Kössen stehen die Häuser bis zu einem Meter unter Wasser, ebenso in Brixen. Auch in mehreren anderen Ortschaften sind die Häuser bedroht. Drei Kompagnien Soldaten arbeiten an den gefährdeten Stellen. Bei den Rettungsarbeiten ist in Söll ein 27 jähriger Holzarbeiter, in Fieberbrunn ein 50jähriger Bauer ertrunken. In Sankt Johann sind zwei Häuser eingestürzt. In vielen Ortschaften Osttirols vernahm man am Sonntag Sturmgeläute. Jetzt hat man Militär aus Südtirol und Linz herangezogen.

Kurze Inlands-Chronik.

Schiffahrtsnöte auf der Oder. Infolge des außerordentlich niedrigen Wasserstandes liegen auf der oberen Oder bis Breslau 500 beladene Kähne fest.

Das „Posener Tageblatt" beging am Sonntag die Feier seines 50jährigen Bestehens.

Unterschlagung in einer freien Hilfskasse. Die große allgemeine freie Hilfskasse (eingetragene Hilfskasse) in Altona wurde von der Polizeibehörde auf Anordnung des Gerichts geschlossen, weil der erste Vorsitzende der Kasse, Karl Rudek, größere Unterschlagungen, man spricht von 100 000 ℳ, begangen hat. Auch der Reservefonds von 27 000 ℳ ist verschwunden. Rudek wurde verhaftet.

Fliegerabsturz. Als der Flieger Hans Schmigulski aus Berlin Sonntag nachmittag in Kassel einen Höhenflug unternahm, kippte in etwa 100 Meter Höhe der Apparat plötzlich um und stürzte senkrecht zur Erde nieder. Schmigulski war sofort tot.

Kurze Auslands-Chronik.

Beendeter Generalstreik. Sonnabend früh haben mit Ausnahme der ausgesperrten Straßenbahnbediensteten in Pola sämtliche Arbeiterkategorien die Arbeit wieder aufgenommen.

Schiffskarambolage. Das englische Schlachtschiff „London" stieß im Aermelkanal mit dem Dampfer Don Benito" zusammen und beschädigte ihn schwer, so daß er nach Dover geschleppt werden mußte. Menschen sind, wie man annimmt, bei dem Zusammenstoß nicht ums Leben gekommen.

Der Ausstand im Londoner Schneidergewerbe hat sich auch auf das Ostviertel von London ausgedehnt. Insgesamt befinden sich jetzt gegen 30 000 Leute im Ausstande.

Schneestürme in Rußland. Aus verschiedenen Gegenden Rußlands werden starke Schneestürme und Frost von minus 3 Grad bis minus 6 Grad gemeldet. Aus Wolowo an der Rjaesan-Sralbahn ist die Nachricht eingelaufen, daß auf der Smolensklinie ein Dienstzug infolge von Schneeverwehungen entgleist und sechs Stunden im Schnee stecken geblieben ist.

Vermischtes.

Ein aussichtsreicher Beruf. Für junge Leute, die sich im Besitz des Einjährigen-Freiwilligen-Berechtigungsscheines befinden, eröffnet sich die Möglichkeit eines mit geringen Ausbildungskosten zu erreichenden Berufes durch die starke Vermehrung der Stellen an Bordtelegraphisten für drahtlose Telepraphie, die eine sichere Folge des „Titanic"-Unglücks und u. a. auch der voraussichtlichen Beschlüsse der kommenden internationalen Radiokonferenz in London sein wird. Für alle größeren Dampfer, die jetzt meist nur einen Radiobeamten an Bord führen, werden künftig mindestens zwei Telegraphisten verlangt werden. Dazu kommt der große Bedarf an Telegraphisten für die überwiegende Anzahl von deutschen Passagierdampfern, die drahtlose Bordstationen erst infolge der Konferenz für Seenotsicherung erhalten werden, deren Zusammentritt am Montag, dem 6. Mai erfolgt, und an der das Reich, die Seeberufsgenossenschaft, Vertreter der großen Reedereien und Versicherungstechniker teilnehmen. Auskunft über die Vorbedingungen der Bordtelegraphistenlaufbahn erteilt die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 9.

Die soziale Fürsorge in den europäischen Ländern. In der politischen und parlamentarischen Revue, die in Paris erscheint, veröffentlicht der Senator Gervais eine interessante vergleichende Studie über die Ausgaben, die die hauptsächlichsten europäischen Staaten für Werke der sozialen Fürsorge aufwenden. Das überraschende Ergebnis dieser Zusammenstellung ist, daß das kleine Belgien die Spitze der Nationen einnimmt und Deutschland, Oesterreich und Frankreich, die ihm gewöhnlich von seinen Politikern als Muster hingestellt werden, übertrifft. Belgien gibt nämlich von der Gesamtheit seiner jährlichen Ausgaben für Arbeiterversicherungen, Fortbildungsunterricht, öffentliche Hygiene, Arbeiterwohnungen usw. 8,70 Prozent, während Dänemark nur 6,70 Prozent, England 6,65 Prozent, die Schweiz 4 Prozent, Frankreich 3 Prozent, Norwegen 2,25 Prozent, Deutschland 2,15 Prozent, Italien 0,94 Prozent, Oesterreich 0,53 Prozent und Holland 0,30 Prozent der allgemeinen Ausgaben aufzuweisen haben. Bezieht man die Ausgaben auf die Bevölkerungsziffer, so rangiert England an der Spitze mit 6 Frank pro Kopf, an zweiter Stelle wieder Belgien mit 4 Frank pro Kopf. Die anderen Länder folgen in folgender Reihe: Dänemark 3,90 Frank, die Schweiz 3,75 Frank, Frankreich 3 Frank, Norwegen 1,40 Frank, Deutschland 1,25 Frank, Italien 0,62 Frank, Oesterreich 0,29 Frank und Holland 0,22 Frank.

Schiefertafel oder Schreibheft. Zur Klärung der Streitfrage, ob in der Schule Schiefertafel oder Schreibheft den Vorzug verdient, dürfte das nachstehende Gutachten des Mannheimer Kreisschulrats beitragen: „Die gegenwärtig bei den Schulprüfungen gemachten Erfahrungen haben unbedingt ergeben, daß durch das Hefteschreiben zu wenig geschrieben wird. Die Kinder müssen zu vorsichtig sein, sind zu vorsichtig, schreiben langsam, und es wird dadurch weniger geleistet. Das beweisen dann die Prüfungsresultate und besonders die Resultate im schriftlichen Rechnen. Gerade hier ist der Unterschied seit Einführung der Hefte besonders gravierend. Es wird mit jedem Tage das Verlangen nach der Tafel größer, und die Vorzüge des Tafelschreibens werden immer mehr anerkannt." Wie sehr man auch im Ausland die Vorzüge der Tafel zu schätzen weiß, dafür leistet Frankreich ein Beispiel. Dort wurden für den Schreibunterricht früher nur Schreibhefte gebraucht, man bemerkte aber, daß in den Ländern, wo Tafeln zur Verwendung kamen, die Handschriften besser als in Frankreich waren. Deshalb wurden Versuche mit Schiefertafeln angestellt, die zur Zufriedenheit ausfielen und den obligatorischen Gebrauch der Tafel in sämtlichen Volksschulen Frankreichs zur Folge hatten.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Ermordung seiner Braut wurde der 32jährige Postaushelfer Otto Frommer in Berlin vom Schwurgericht des Landgerichts II zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat am 13. Oktober vorigen Jahres seiner Braut, der 22jährigen Martha Bogula, die sich von ihm losgesagt hatte, durch einen Stich in den Hals die rechte Halsseite bis auf den Wirbel durchschnitten, so daß augenblicklich der Tod eintrat, und darauf sich selbst eine schwere Stichwunde am Halse beigebracht.

Der englische Arbeiterführer Tom Mann, der Soldaten aufzureizen versucht hatte, dem Befehl, auf Streikende zu schießen, nicht zu gehorchen, wurde in London zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Revision verworfen. Der Schüler Koch in Magdeburg, der Anfang Oktober vorigen Jahres den Oberlehrer Dr. Ismer in seiner Wohnung überfiel und durch Revolverschüsse schwer verletzte, war bekanntlich vom Jugendgerichtshof zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Vater des Angeklagten Revision beim Reichsgericht eingelegt, die aber als unbegründet verworfen wurde.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 15. Mai. 1815. Vierte Teilung Polens, wobei Preußen Posen und Westpreußen erhält. — 1816. Alfred Rethel, Maler, * bei Aachen.

Botschafter Freiherr Marschall v. Bieberstein.

Der Kaiser hat Korfu verlassen und traf am Sonnabend in Karlsruhe ein, wohin er auch den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Waechter und den seit einigen Tagen in Berlin weilenden Botschafter in Konstantinopel Freiherrn Marschall v. Bieberstein entboten hatte. Schwerwiegende Fragen dürften also dort entschieden werden, vor allem wohl die überaus wichtige Frage der Neubesetzung des Londoner Botschafterpostens, der durch die Abberufung des bisherigen Botschafters Grafen Wolff-Metternich vakant

wurde. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Herr Marschall v. Bieberstein, der zurzeit als der beste Diplomat des Deutschen Reiches gerühmt wird, als neuer englischer Botschafter in Aussicht genommen ist, trotzdem er gerade jetzt auf seinem Konstantinopeler Posten nur



sehr schwer zu ersetzen sein dürfte. Adolf Hermann Freiherr Marschall v. Bieberstein wurde geboren zu Karlsruhe am 12. Oktober 1842 — er steht also knapp vor Vollendung seines 70. Lebensjahres — studierte in Heidelberg und Freiburg, wurde 1871 als Amtsrichter in Schwetzingen und noch in demselben Jahr als Staatsanwalt in Mosbach angestellt und 1872 in gleicher Stellung nach Mannheim versetzt. 1879 wurde er zum Landgerichtsrat und 1882 zum Ersten Staatsanwalt in Mannheim ernannt. Von 1875—83 war er Vertreter des grundherrlichen Adels in der badischen Ersten Kammer und von 1878—81 Reichstagsabgeordneter für den 10. badischen Wahlkreis. Als solcher schloß er sich der deutsch-konservativen Partei an. 1883 erfolgte seine Berufung zum badischen Gesandten in Berlin und zum Bevollmächtigten beim Bundesrate. 1884 bis 1890 gehörte er als vom Bundesrat gewähltes Mitglied dem Reichsversicherungsamt an und beteiligte sich auch im Bundesrat und Reichstag mit Eifer an den Vorarbeiten der sozialpolitischen Gesetzgebung. Am 1. April 1890 wurde er Wirkl. Geheimer Rat und war als Staatssekretär des Auswärtigen Amts namentlich für das Zustandekommen der Handelsverträge tätig. Am 30. Oktober 1894 zum preußischen Staatsminister ernannt, trat er 1897 von diesen Aemtern zurück und wurde Botschafter in Konstantinopel, wo er das Deutsche Reich bekanntlich mit besonderem Geschick und Takt zu vertreten verstand. Im Jahre 1907 war er berufen, Deutschland auf der Haager Friedens-Konferenz zu vertreten, eine Berufung, die größtes diplomatisches Geschick erforderte. Nun wird er in einem Alter, in dem sonst das Sehnen nach Ruhe und Ausspannung vorherrschend zu sein pflegt, auf ein neues, ebenso wichtiges wie schwieriges Arbeitsfeld gerufen. Möge er auch dort stets eine glückliche Hand haben.

Das Völkerschlacht-Denkmal.

„Auch muß es sein noch größer als wie zu Köln der Dom!" So ungefähr dachte sich der Sänger der Freiheitskämpfe Ernst Moritz Arndt, die „Irminsul" des deutschen Volkes, die auf den Schlachtfeldern Leipzigs für ewige Zeiten ein Denkmal sein sollte für den Sieg über den Korsaren Napoleon. Und es ward so. Wuchtig und massig erhebt sich auf einem künstlich erbauten Hügel an den Gestaden eines kleinen Sees das Völkerschlachtdenkmal, ein Koloß von gigantischen Ausmaßen. Hoch in die Wolken ragt es mit seinen 90 Metern Höhe, und wer am Fuße des Denkmals steht, ahnt nicht, daß die 12 Kolossalfiguren, die den Friedensengel bewachen, 12 grimmige Kriegergestalten, Riesen von 12 Meter Größe sind mit einem Gewicht von je 4000 Zentnern. 110 Stufen führen in die 60 Meter hohe Bogenhalle, in der die Ehrenhalle untergebracht ist. 16 Krieger halten hier stumme Totenwacht. Ein Gang führt auf eine Galerie, die dem Auge einen Ueberblick über das gesamte Schlachtfeld bietet. Eine weitere Treppe führt zum Ruhmessaal. Hier stehen vier symbolische Figuren von je 9½ Meter Höhe, die die Tugenden des deutschen Volkes darstellen, Tapferkeit, Begeisterung, Opferfreudigkeit und Glaubensstärke. Im nächsten Stockwerk befindet man sich in der Krone des Denkmals, in der Kuppel, in deren Mitte der Freiheitsengel emporragt, umgeben von den zwölf Kriegergestalten.

Es ist ein gewaltiges Denkmal, das hier mit einem Kostenaufwand von beinahe sechs Millionen aufgeführt wurde, und es ist ein Ehrentag nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für die Schöpfer des Denkmals und insbesondere für den Urheber des Denkmals, Kammerrat Thieme aus Leipzig, an dessen Geburtstage, am 13. Mai, nunmehr die Schlußsteinlegung des Völkerschlachtdenkmals stattfand. Das gewaltige Bauwerk überragt das Niederwald-Denkmal um 43 Meter, die Siegesfäule in Berlin um 30 Meter, das Kyffhäuser-Denkmal um 26 Meter und die Bavaria in München um 60 Meter. Das Riesenrelief des Denkmals, das den Erzengel Michael auf einem Kriegswagen zeigt, hat ein Ausmaß von 60 Metern. Ueber ihm ragt in Riesenlettern von 1,80 Metern Höhe die Inschrift: „Gott mit uns!" An den Ecken sind Adler angebracht mit einer Flügelspannweite von 10 Metern. „Sein Grundgedanke ist ein dreifacher: es soll sein ein Ehrenmal für die gefallenen Krieger, ein Ruhmesmal für die Freiheitskämpfe jener Zeit, ein Mahnzeichen für künftige Geschlechter!" Diesen Grundgedanken hat der Schöpfer des Denkmals Professor Schmitz glücklich durchgeführt. Noch ist das Denkmal von dem gewaltigen Gerüst umgeben, das sich aus der Ferne wie ein Spinngewebe ausnimmt. Welch ungeheures Material nur zu diesem Gerüst verwendet werden mußte, kann man ermessen, wenn man erfährt, daß die Hölzer aneinandergelegt einen Strang von Leipzig bis Kiel ergeben würden.

Schon 1814 ward in Leipzig ein Verein zur Feier des 19. Oktobers gegründet, der sich die Aufgabe stellte, das Gedächtnis der Völkerschlacht in möglichst getreuer Ueberlieferung der Nachwelt zu überliefern. Jahrelangen Bemühungen des Deutschen Patriotenbundes im Verein mit verschiedenen Körperschaften ist es nunmehr gelungen, ein Denkmal aufzuführen, dauernder denn Erz. — Am Fuße des Denkmals wird der Deutsche Patriotenbund ein Stadion erbauen.

So wird dieses Riesendenkmal neben der Säule auf dem Monarchenhügel, neben dem Denkmal des Fürsten Schwarzenberg, neben dem Napoleonstein in unmittelbarer Nähe des neuen Denkmals und anderen Denkmälern das deutsche Volk immer daran erinnern, daß es ihm einst vereint gelungen ist, den Völkerzertrümmerer zu schlagen. Und wenn von 1913 ab am 19. Oktober die Flammenzeichen von dem Denkmal rauchen, dann mögen sie ein Zeichen dafür sein, daß trotz neuer Rüstungen zu Wasser und zu Land das deutsche Volk gewillt ist, den Weltfrieden, wie einst gegen Napoleon, zu verteidigen.

S. H.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

Und dann begann sie zu erzählen, langsam, leise und mit oftmals stockender Stimme, aber doch unwiderstehlich getrieben durch den Impuls, sich endlich, endlich einem teilnehmenden Menschen anzuvertrauen. Und mit klopfendem Herzen lauschte ihr Anny — sah schaudernd vor sich den steinig dornenvollen Leidenspfad, den dies arme junge Geschöpf hatte gehen müssen. Rückhaltlos vertraute sich ihr Nelly an. Sie erzählte, in wie bitterer Not die Eltern gewesen waren, erzählte von dem Fehltritt des Vaters, den sie in kindlicher Liebe vor der Fremden verteidigte, erzählte davon, wie sie in Jünglingskleidern gearbeitet hatte, um die Mutter und sich zu ernähren, und wie nach der Verurteilung des Vaters der Forstaufseher sie hierhergeholt hatte. Und dann — ja, dann erzählte sie auch von dem jungen Mann, der das Geheimnis ihrer Verkleidung zuerst durchschaut — und ein eigener Glanz kam in ihre Augen, ein scheu verlegenes Lächeln war um ihre feine Lippen, da sie der anderen auch das köstliche Geheimnis preisgab, das sie wie einen kostbaren Schatz im Herzen getragen: daß sie liebte, daß sie Herbert von Letzow liebte mit der ganzen Kraft ihres reinen Herzens!

Sie ahnte ja nicht, wer es war, der sie da eine Beichte ablegte. Und sie begriff es deshalb auch nicht, warum das junge Mädchen plötzlich ihren Kopf in beide Hände nahm und sie innig und zärtlich auf die weiße Stirn küßte — wieder und wieder. Anny von Letzow aber wußte es wohl. Denn schon, als Nelly ihr von der Begegnung mit ihrem Bruder erzählt hatte, war ihr die Erinnerung an viele, teils scherzhafte, teils ernste Aeußerungen Herberts gekommen, die sie damals nicht verstanden hatte, heute aber nur zu gut zu verstehen meinte. Und da ihr Nelly nun auf ihre Frage erwiderte, daß sie auch in Herberts Augen etwas wie Zuneigung zu lesen geglaubt hatte, wußte sie, daß ihr Bruder dem Mädchen von Herzen gut war. Einmal, in vertraulicher Stunde, hatte sie scherzend von ihm zu erfahren gesucht, ob er bereits Gott Amor zum Opfer gefallen war. Da hatte er ihr, scherzend zwar, aber doch voll tiefer Bedeutsamkeit, zur Antwort gegeben:

„Du kennst doch das Märchen vom Dornröschen, Anny? — Nun, auch ich weiß solch ein verzaubertes Schloß, darinnen ein Prinzeßchen den Erlöserkuß erwartet. Noch ist's nicht an der Zeit; einmal aber werde ich hinüberreiten, mitten hindurch durch die Dornenhecke, und mir mein Dornröschen holen —"

Armes, armes Prinzeßchen — armes Dornröschen! Die Dornhecke, die dem Glück den Zutritt zu dir verwehrt, ist gar zu dicht — und dein moderner Prinz gar zu behutsam! Und während draußen die Nachtigall ihr schwermütig sehnsuchtsvolles Abendlied sang, während ein paar letzte Sonnenstrahlen sich durch das kleine Fenster stahlen, um ihre schmalen blassen Wangen mit einem trügerisch rosigen Schein blühender Gesundheit zu überhauchen, erzählte das verwunschene Prinzeßchen von seiner großen, großen Liebe — immer mit dem zärtlich scheuen Lächeln um den süßen kleinen Mund und mit dem glücklichen Leuchten in den Augen. — — Ganz vergessen hatte sie ihr Ungemach, da sie von dem Geliebten sprach. Und immer fester, immer inniger zog Anny die schlanke, jugendwarme Gestalt an sich, bis das Köpfchen an ihrer Schulter ruhte, bis Nelly, sich auf die Gegenwart besinnend, mit ergreifend traurigem Lächeln sagte:

„Ja, ich habe ihn sehr lieb, und nie, nie werde ich einen andern Mann lieben können, und nie kann ich ihn vergessen. Er wird aber wohl schon nicht mehr an mich denken, und er ist doch der Sohn eines reichen Gutsbesitzers und ist adlig, während ich nur ein dummes Mädel bin, das nichts gelernt hat und nichts weiß. Und mein Vater sitzt doch auch im Gefängnis, und wenn er auch sehr, sehr gut ist, so reden doch die Menschen schlecht von ihm und — und —"

Da waren sie schon wieder, die Tränen und das tiefschmerzliche Schluchzen. Zärtlich strich ihr Anny über den Kopf.

„Wenn er Sie sehr lieb hat, da braucht es ihn doch nicht zu kümmern, daß Ihr Vater einmal — einmal sich geirrt hat? Und daß Sie nicht viel haben lernen können — — Sie haben doch etwas, Fräulein Burkhardt, das viel, viel mehr wert ist als alles Wissen: ein gutes, reines Herz, ein Herz, das wahrhaft lieben kann."

Aber Nelly schüttelte schwermütig das Köpfchen.

„Er hat mich gewiß schon vergessen," beharrte sie. „Ganz gewiß! Und das kommt doch nur in Romanen vor, daß ein reicher und vornehmer Mann so ein armes Mädel wie mich heiratet — und ich bin auch nicht schön und nicht klug, und ich kann ihm doch gar nicht gefallen — er ist so klug und so gut und so schön, da hat er gewiß reiche und ganz, ganz vornehme Mädchen, die ihn lieben —"

Sie erzählte noch, wie Herbert zum zweiten Male gekommen war, und wie sie ihm den Brief zur Besorgung übergeben hatte. Anny war erstaunt.

„Einen Brief an Ihren Vater — sagen Sie? Und Sie schrieben ihm, daß Sie hier gefangen gehalten werden?"

Nelly bejahte.

„Und Sie haben darauf keine Antwort erhalten? — Ja, mein Gott, wie ist denn das möglich? Sämtliche Briefe an einen — einen Strafgefangenen werden doch vorher von dem Direktor des Gefängnisses geöffnet. Und selbst wenn Ihr Vater nichts hätte unternehmen wollen, so wären Sie doch sicherlich schon lange von der Polizei befreit worden. Der Brief muß verloren gegangen sein."

Ungläubig sah Nelly sie an.

„Verloren gegangen? — Ich habe doch Herrn von Letzow gesagt, daß das Schreiben sehr wichtig ist — und er versprach mir auch, es sofort zu besorgen!"

„Mein Bruder ist der vergeßlichste Menschunter der Sonne," meinte Anny. „Und wenn er den Brief einmal in die Tasche gesteckt hatte, denkt er sicher nicht eher daran, als bis er ihm durch einen Zufall in die Hände fällt. Aber er kann ja auch auf der Post in Camerow verloren gegangen sein — es herrschen da so unglaubliche Zustände, daß das sehr leicht möglich ist! Es ist mir selbst schon vorgekommen, daß Briefe an mich durch eine Bummelei des Posthalters viel zu spät oder auch gar nicht angekommen sind."

„Mein Gott, dann verstehe ich freilich, weswegen noch nichts zu meiner Befreiung getan wurde! Gewiß haben Sie recht und der Brief ist gar nicht zu meinem Vater gelangt. Dann aber — dann darf ich auch nicht auf Rettung hoffen!"

„Gewiß dürfen Sie hoffen! — Haben Sie es nicht gehört, was unser Kerkermeister vorhin sagte? — Nur einige Tage soll meine Gefangenschaft währen — dann wird man mich wieder freilassen. Und mit dem Augenblick, da ich nicht mehr eine Gefangene bin, wird natürlich auch die Stunde Ihrer Befreiung geschlagen haben."

Aber in trüber Hoffnungslosigkeit schüttelte Nelly den Kopf.

„Ich glaube ihm nicht!" sagte sie leise. „Er spricht je niemals die Wahrheit. Und ich fühle es, ich weiß es, daß er etwas Schreckliches plant. Freilich weiß ich ja nicht, wer Sie sind und weswegen er Sie hierhergebracht hat."

Anny zögerte ein paar Augenblicke, wie wenn sie mit sich zu Rate ging. Dann aber sagte sie, Nellys schlanke Mädchengestalt noch einmal fest und innig an sich ziehend:

„Ich kann es Ihnen heute noch nicht sagen, wer ich bin — wie ich Ihnen nicht sagen kann, weswegen ich hier bin. Glauben Sie mir nur, daß ich Ihnen eine Freundin und Helferin sein will und sein werde! Sie brauchen nicht hoffnungslos zu sein, und Sie sollen mutig in die Zukunft blicken! Vielleicht, daß sich alles viel, viel besser gestaltet, wie Sie heute glauben. — De Guérin kann mich nicht hier wochenlang eingeschlossen halten wie Sie; denn wenn man in Erfahrung gebracht hat, daß der Brief, den dieser Weickner wahrscheinlich von Berlin aus abschicken wird, fingiert ist, so wird man auch hier nach mir suchen — ganz gewiß! Und man wird Sie und mich finden."

Wohl vermochte Nelly die Zuversicht, die aus dem Ton der neugewonnenen Freundin sprach, noch nicht zu teilen. Aber eine leise Hoffnung hatten Annys Worte doch in ihr Herz gelegt — eine schüchterne, zaghafte Hoffnung nur; wie wohl aber tut der, der einem armen, verzweifelten Menschenherzen selbst eine kleine winzige Hoffnung wiedergibt! In inniger Dankbarkeit blickte Nelly dem jungen Mädchen in die Augen.

„Sie sind so gut!" flüsterte sie. „Wie aber kann ich Sie nennen?"

„Ich heiße Anny," erwiderte sie. „Und Sie darf ich Nelly nennen — nicht wahr? Und das die Freundschaft gleich eine ganz richtige, echte wird, wollen wir auch „Du" sagen!"

Eine feine Blutwelle stieg in Nellys schmale Wangen, und sie nickte mit ihrem scheuen, lieblichen Lächeln, das das Lächeln eines unberührten Kindes war. Voll Zärtlichkeit küßte sie Anny auf die Stirn und auf den keuschen Mund mit den zärtlich gewölbten feinen Lippen; und da die Schatten der Dämmerung auf grauen Füßen in das Zimmer krochen, da draußen der Nachtigallensang mit einem träumerisch müden Flöten verklang, wob sich um die beiden Mädchen ein festes, unzerreißbares Freundschaftsband — lernten die Tochter des Freiherrn von Letzow, Gutsherrn auf Greifenhagen und Mitglied des Herrenhauses, und die Tochter des armen Strafgefangenen zu Plötzensee einander von Herzen lieben. — — —

Am späten Abend kam Weickner noch einmal, um ihnen Essen zu bringen. Anny sprach kein Wort, während er da war, und auch Nelly antwortete ihm nur einsilbig auf seine Fragen. Er sprach davon, daß er am nächsten Tage verreisen müsse, und daß er deshalb ihr Frühstück mitgebracht habe.

„Ich werde in aller Herrgottsfrühe fort müssen, und ich komme wahrscheinlich erst morgen am Nachmittag wieder. Sie werden also englische Tischzeit machen müssen! Reichlich zu frühstücken haben Sie hier — verhungern werden Sie also nicht."

Dann zog er Nelly beiseite und erkundigte sich, wie sich Anny verhalten habe. Die beiden Mädchen hatten diese Frage vorausgesehen und sich über die Antwort vorher beraten. Nelly erwiderte ihm deshalb:

„Sie hatten noch keine drei Worte gesprochen. Die ganze Zeit hat sie still auf der Chaiselongue gelegen, ich habe sie ein paarmal gefragt, ob sie irgend etwas wünscht, sie hat mir aber kaum geantwortet."

Es war gut, daß Weickner sie bei diesen Worten nicht ansah. Denn Nelly verstand sich schlecht aufs Lügen — und die hohe Glut, die jetzt ihre Wangen färbte, hätte den Forstaufseher wohl mißtrauisch machen können. So aber nickte er nur befriedigt.

„Wenn sie irgend einen Wunsch haben sollte, den Sie befriedigen können, so tun Sie das selbstverständlich! Auf irgendwelche Fragen aber antworten Sie nur getrost: „Das weiß ich nicht", oder meinetwegen auch: „Das darf ich nicht sagen." — Ich komme also morgen nachmittag wieder herein."

Die beiden Mädchen atmeten erleichtert auf, als er endlich gegangen war. Sie waren beide todmüde; so streckten sie sich denn, nachdem sie wenige Bissen genossen, nebeneinander auf das Lager, und obwohl sie beide gemeint hatten, kein Auge zutun zu können, waren sie doch schon nach wenigen Minuten eingeschlafen. Bis in den Morgen hinein lagen sie in festem, traumlosem Schlummer; und erst, als die Sonne ihnen gar zu hell auf den Lidern brannte, wurden sie munter.

Der Tag verging ihnen mit gegenseitigen Erzählungen und Geständnissen. Anny sagte der Freundin noch immer nicht, wer sie sei und was sie hierhergebracht. Aber sie erzählte ihr nun doch von der eigenen Liebe und von dem Geliebten, und sie fand in Nelly eine willige Zuhörerin. Als kennten sie sich schon seit Jahren, schütteten sie einander ihre Herzen aus; und schon nach wenig Stunden waren sie völlig Vertraute geworden.

Am Nachmittag kam Weickner, wie er es gesagt hatte. Er war sichtlich gut gelaunt; offenbar hatte die Reise für ihn ein gutes Ergebnis gehabt.

„Ich bin noch nicht einmal oben auf dem Schloß gewesen," sagte er, aufgeräumter, als ihn Nelly seit langen Wochen gesehen hatte. „So eilig habe ich's gehabt, Ihnen das Essen zu bringen. Da — das habe ich Ihnen aus Hamburg mitgebracht!" Er legte ein Paket auf den Tisch.

„Lauter ausgesuchte Delikatessen! — Ich wünsche wohl zu speisen, meine Damen. Vermutlich werde ich heute noch einmal vorsprechen. Aber es wird wohl erst ziemlich spät werden."

Fortsetzung folgt.

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder
Man verlange Rüsselsheim a/M Preisliste.
Karl Brumberg jr., Kamen.

Moderne **Herren-Anzüge**

verkaufen wir sehr billig!

Wir bieten grosse Vorteile!

Durch den gemeinschaftlichen Einkauf unserer Verkaufshäuser A. Eick & Comp. Dortmund, A. Eick & Comp. Bochum und A. Eick Söhne Essen, erzielen wir sehr billige Preise und Vorteile.

Unsere Kundschaft

hat allein den Nutzen hiervon!

Wollen Sie nur 12 bis 15 Mark für einen

Herren-Anzug

anlegen, so finden Sie in diesen Preislagen bei uns grosse Auswahl.

Darf der

Herren-Anzug

20 Mark, oder 25 Mark, oder 30 Mark, oder 40 Mark und mehr kosten, finden Sie in jeder Preislage, für jeden Geschmack, für jede Figur bei uns reiche Auswahl!

Uberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit.

Dortmund
Balkenstr. 36-38, Nikolaistr. 5
beim Bezirkskommando.

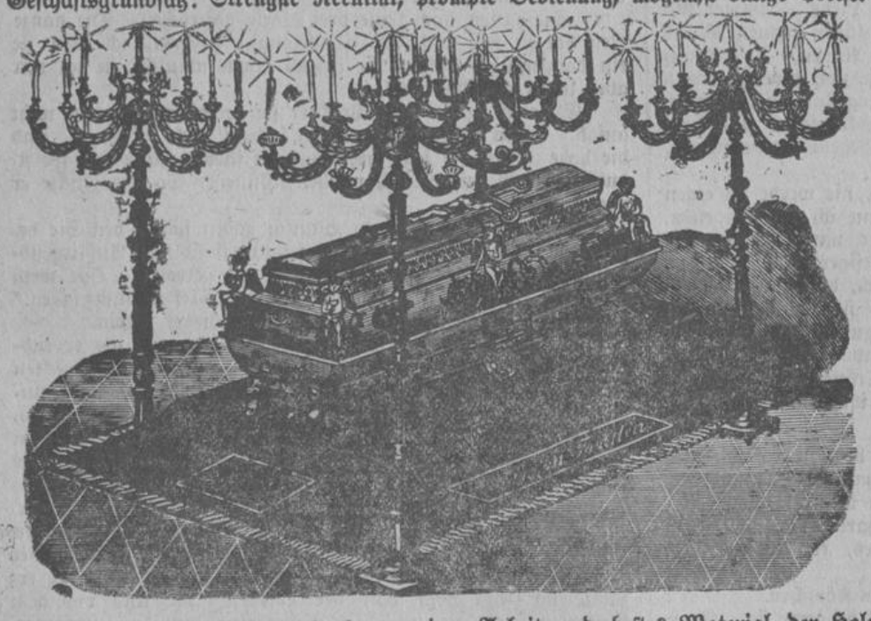
A. Eick & Comp.

Ludwig Knieper, Kamen, Nordstr. 7

Grösste und älteste Sargschreinerei und Sargausstattungsgeschäft hier.

Unterhalte stets großes Lager in **Metall-, Eichen-, Buchen-** und **Tannen-Särgen.**
Geschäftsgrundsatz: Strengste Reellität, prompte Bedienung, möglichst billige Preise.

Telephon Nr. 204.



Telephon Nr. 204.

Lege besonders auf fachgemäße, saubere, prima Arbeit und bestes Material der Holzsärge, welche alle auf eigener Werkstatt angefertigt werden, die allergrößte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit; desgleichen auf dem Gebiet der Hygiene und Pietät.

Auf Wunsch Aufbahrung mit Kandelaber und Katafalk-Decke. Uebernahme ganzer Beerdigungen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von **M. 49,50** an.
Zubehörteile, Mäntel von **M. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von M. 56,— an.
Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896.

Fabriklager: **W. Pröpper**
Kamen, Weststraße 54a.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Kamen** belegenen, im Grundbuche auf den Namen der Kaufleute **Abraham** und **Emil Jacoby** zu **Kamen** als Inhaber der offenen Handelsgesellschaft **Jacob Jacoby** zu **Kamen** eingetragenen Grundstücke Flur 28 Nr. $\frac{88}{2}$, Weide, Deuterskamp, 63,58 ar groß, mit 17,43 Taler Reinertrag und Flur 26 Nr. $\frac{995}{520}$ und $\frac{996}{520}$, mit Wohnhaus und Hofraum, Weststraße Nr. 47, 37 und 57 qm groß, mit 285 Mark Nutzungswert

am 23. Mai 1912, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 14. März 1912.

Königliches Amtsgericht.

Klee-Verkauf.

Habe am Brauckwege die gut geratene Kleefrucht von $4\frac{1}{2}$ Scheffel Landes zu verkaufen.

Bernh. Angstmann,
Kamen.

Klee-Verkauf

Bergkamen.

Freitag, den 17. d. Mts., nachmittags 6 Uhr

läßt Frau Wwe. Wilh. Darenberg hierf. auf ihrem Grundstück im Busch, in der Nähe des Hofes

3 bis 4 Morgen sehr gute Kleefrucht

in kleineren Nrn. meistbietend gegen Bar verkaufen.

Versammlung am Hofe oder an Ort und Stelle.

Bergkamen, Mai 1912.

Büscher.

Klee-Verkauf

Kaiserau.

Freitag, den 17. d. M., abends 6 Uhr, läßt Herr L. Haarmann in Methler, die gut geratene Kleefrucht von ca. 3 Morgen Landes auf Schulze-Vels Feld, in der Nähe der Kaiserau, Section 4, in bekannter Weise gegen Zahlungsfrist, durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft an Ort u. Stelle.

Kaiserau, den 10. Mai 1912.

Friedrich Brüninghaus,
Auktionator.

Klee-Verkauf

Oberaden.

Samstag, d. 18. d. M., abends 6 Uhr läßt Herr Landwirt Carl Berse in Oberaden, in der Burg bei der neuen Schule, $2\frac{1}{2}$ Morgen sehr gut geratene Kleefrucht öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Heil. **Brüggemann.**



Staubige Luft

ist das Merkmal der Bureaux und Fabriksäle u. den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die **Wybert-Tabletten** zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 Mk.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Wohnung

4 Zimmer 2c., per sofort oder 1. Juni zu vermieten.

Jul. Jordan,
Nordstraße.



Hermann's Fahrpläne
à 60 Pfg.

Taschen-Fahrpläne
à 10 und 15 Pfg.
(gültig ab 1. Mai 1912)
zu haben in der Buchhdlg. von

W. Felting,
Kamen, Markt.

In unser Handelsregister A I Nr. 115 ist heute eingetragen, daß das unter der Firma **Löwendrogerie Karl Müller jun.** zu **Kamen** bestehende Handelsgeschäft auf den Kaufmann **August Besse** zu **Kamen** übergegangen ist. Die Firma ist in

„Löwen-Drogerie Karl Müller jun. Nachfolger August Besse"

geändert.

Kamen, den 10. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 5 die Genossenschaft in Firma:

„Gewerbebank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht"

mit dem Sitze in **Kamen** eingetragen.

Das Statut ist am 16. April 1912 festgestellt.

Die Höhe der Haftsumme beträgt 300 Mk., die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf welche ein Genosse sich beteiligen kann, beträgt 10.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften zum Zwecke der Beschaffung der für das Gewerbe und die Wirtschaft der Genossen nötigen Geldmittel.

Vorstandsmitglieder sind die Herren:

1. Kaufmann **Emil Ostermann,**
2. „ **Rudolf Köhling,**
3. „ **Heinrich Frieling,**

sämtlich zu Kamen.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichneten Firma der Genossenschaft und zwar in dem „Deutschen Genossenschaftsblatt" zu Berlin, in der „Märkischen Zeitung" und der „Kamener Zeitung" zu Kamen. Geht eins dieser Blätter ein, oder wird aus anderen Gründen die Bekanntmachung darin, oder in zwei Blättern unmöglich, so genügt die Bekanntmachung in den beiden übrigen oder in einem Blatt. Wird die Bekanntmachung in allen Blättern unmöglich, so tritt an ihre Stelle der „Deutsche Reichsanzeiger".

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens zwei Mitglieder; die Zeichnung geschieht, indem zwei Mitglieder der Firma ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Kamen, den 11. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Vorzüglich im Geschmack sind

Kreuzstern **MAGGI's Suppen**

in Würfeln zu **10 Pfg.** für **2—3** Teller Suppe. Durch viele Sorten wie **Rumford, Hausmacher, Grünkern, Erbs, Reis, Riebele** usw. reiche Abwechslung. **Nur mit Wasser** in kürzester Zeit herzustellen. In stets frischer Ware bestens empfohlen von **Wilh. Mertin,** Am Markt.

Ehre

den Rino-Präparaten, namentlich der Rino-Salbe. Habe in meiner Familie an 3 Jahre alte Flechten und auch Schienbeinwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung.
O., 14. 1. 10. W. v. Z.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1,50 M. (35% ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 75 Pf. u. 2 M., nachbehandelt. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Kamen: H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel,** Drog. In **Bergkamen: H. Jacobi.**